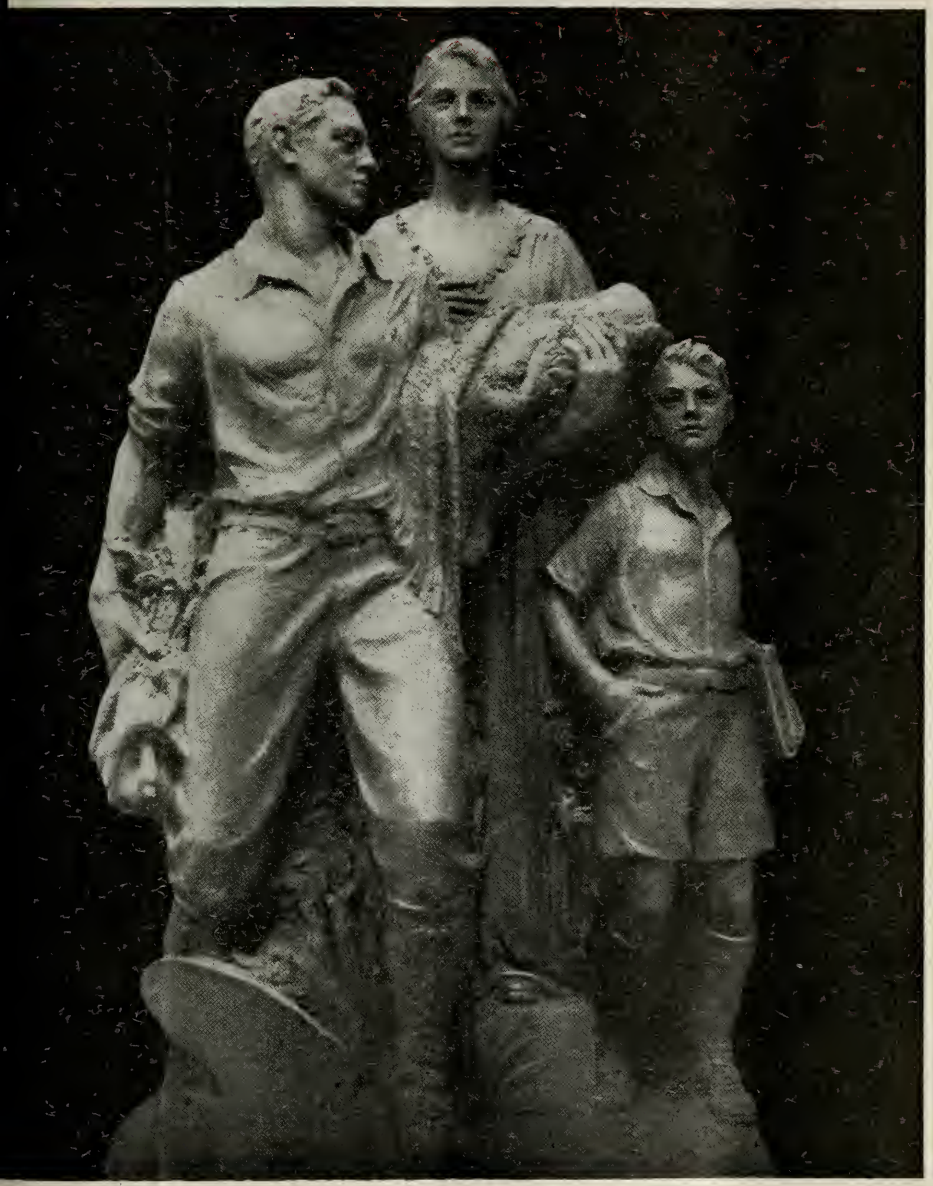
DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

76. JAHRGANG NR. 9 SEPTEMBER 1950



Rechtschaffen leben — der Preis für den Frieden

Präsident George Albert Smith zur Jugend an der GFV-Konferenz 1950

„Rechtschaffen leben — der Preis für den Frieden", das war das Hauptthema der Ansprache, die Präsident George Albert Smith an der letzten großen GFV-Konferenz an die Jugend der Kirche richtete. Er dankte allen GFV-Arbeitern im Namen der Jugend für ihre Mühe und ihren Fleiß und warnte alle Menschen vor dem Bösen der Welt und ermutigte sie zu neuem Fleiß und verstärktem Interesse für die Arbeit in der Kirche. Besonders an die Beamten gewandt, sagte Präsident Smith folgendes: „Wir mögen viel Geld verdienen, wir mögen Häuser und Vieh unser eigen nennen, wir mögen Banken und Geschäftshäuser besitzen, aber wenn die Stunde naht, die einmal für alle kommt, so wird uns dies nicht glücklich machen, und wenn wir diese Welt verlassen, dann können wir nichts von alledem mitnehmen.

Aber ihr, die ihr ein Teil eures Lebens dem Werk gewidmet habt, das die Söhne und Töchter eines lebendigen Gottes für das Leben wappnen und reif machen will, ihr könnt glücklich sein: denn wenn ihr von hier in die Unsterblichkeit eingeht, werdet ihr begleitet sein von der Liebe und Dankbarkeit der Jungen und Mädchen, mit denen ihr gearbeitet habt und die mit euch sein werden in Ewigkeit."

Mit folgenden Worten ermahnte er dann die gesamte Jugend der Kirche: „Ich möchte euch allen noch einmal sagen, daß es die größte Segnung ist, die uns unser Vater im Himel zuteil werden lassen kann, Eltern von gesunden Kindern zu sein, die die Gebote Gottes halten und die sich in diesem Leben darauf vorbereiten, im Himmlischen Reich für immer bei uns zu sein. Aber nicht allein nur euren eignen Kindern sollt ihr in dieser Weise helfen, nein, denkt auch an die vielen andern noch unschuldigen Kinder, die um euch leben. Jeder tue Missionarsarbeit unter seinen Nachbarn. Ihr werdet überrascht sein, wie viele nette und interessierte Menschen ihr findet, wenn ihr euer Bestes tut. Diese Menschenkinder werden euch in aller Ewigkeit dankbar sein, weil ihr ihnen die Wahrheit gebracht, und ihnen die Augen geöffnet habt für die Herrlichkeiten und die Segnungen, die uns unser Vater im Himmel dann bereit hält, wenn wir seine Gebote halten.

Es ist ein unwiderrufliches Gesetz, das vom Anfang der Welt an vom Vater eingesetzt ist und auf dem jede Segnung beruht: Wenn wir uns irgendeiner Segnung des Himmels erfreuen wollen, müssen wir sie uns zuerst durch Beachten der Gebote verdienen. Unser Vater im Himmel hat uns jede erdenkliche Segnung zugesichert, und zwar unter der einen Bedingung, daß wir uns ihrer würdig erweisen.

Ich bitte den Herrn, daß er euch alle segnen möge, auf daß ihr Freude habt in diesem, seinem Werk des GFV, und daß jeder einzelne von euch so lebt, daß man, wenn eines Tages die Zeit an euch kommt, von dieser Welt zu gehen, von jedem sagen kann: diese Welt ist besser geworden, weil dieser darin gelebt hat.

Unser Herr und Vater im Himmel, ich bitte dich, segne du die Jugend der Welt. Segne du diese deine Söhne und Töchter, damit sie rechtschaffen leben und dadurch froh und glücklich sein und Frieden haben können, daß sie durch ihr Leben darauf vorbereitet werden, einst in deinem himmlischen Reiche zu weilen, wenn du es auf dieser Erde errichtest.

Und als dein Diener, Herr, segne ich

diese deine Söhne und Töchter und bitte für sie, daß sie sich ständig des Einflusses deines heiligen Geistes erfreuen können und Tag um Tag tief in ihrem Herzen das Verlangen tragen, dir und allem gemäß, was du ihnen gibst, würdig zu leben, und ich tue dies mit der Kraft und Vollmacht des Priestertums, das ich trage und im Namen Jesu Christi, unsres Herrn, Amen.

☆

„Lerne Weisheit in deiner Jugend"

Von Elbert R. Curtis
(Superintendent des Gemeinsch.-Forth.-Vereins für junge Männer)

Anmerk.: Die folgenden Ausführungen sind Auszüge aus der im Rahmen der Sendung „Church of the Air" gehaltenen Ansprache, die über die Radio-Station KSL am 18. Juni 1950 verbreitet wurde.

☆

In der Geschichte wird von einer alten Stadt berichtet, die für lange Zeit von ihren Feinden belagert wurde. Die Stadtmauern hatten dabei ihre Vor- und Nachteile. Gewiß hielten sie dem Ansturm der Feinde lange Zeit stand, aber andrerseits riegelten sich die Einwohner damit auch selber von der Umwelt ab. Diesen Umstand machten sich natürlich die Belagerer zunutze. Sie sperrten wirkungsvoll jede Nahrungs- und Wasserzufuhr. Nach kurzer Zeit litten die Einwohner, Männer, Frauen, Greise und Kinder, entsetzlich. Kein Wunder, daß sie schon nach kurzer Zeit zur Übergabe bereit waren und die Bedingungen ihrer Kapitulation vom Belagerer erfragten.

Die Antwort des Siegers lautete: „Bringt euer Geld und Gut, ja, eure wertvollsten unschätzbaren Edelsteine morgen, bei Sonnenuntergang zum Tor der Stadt!"

Der nächste Tag kam. Das Tor wurde geöffnet und heraus schritten — den Regierenden der Stadt voran — ihre Jungen und Mädchen —, in Wahrheit ihre unschätzbaren Edelsteine.

Väter! Mütter! Leiter innerhalb der Kirche und im öffentlichen Leben! Denkende Männer und Frauen in aller Welt! Erkennt den Wert eurer Jugend, die Notwendigkeit, sie recht zu unterrichten und sie das Rechte zu lehren!

Wir müssen uns die Weisheit, die dem Spruch 22: 6 zugrunde liegt, immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, nämlich: „Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird." Der gleiche Verfasser dieser weisen Sprüche sagt: „Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt! Denn es ist besser, sie zu erwerben, als Silber; und ihr Ertrag ist besser als Gold!" (3: 13 bis 14.)

Wir sehen an zahlreichen Beispielen, daß es nicht gut ist, die Jugend allein der Unterrichtung nach der Welt Weise zu überlassen; „denn", wie die Schrift sagt, „dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott", und — wie es an andrer Stelle heißt: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." (1. Kor. 3: 11, 19.)

Kürzlich las ich in einem Leitartikel in einer der prominentesten Zeitungen unsres Landes. In diesem Artikel wurden zehn Männer genannt, die während der letzten 25 Jahre in den Gebieten der Finanz und Industrie die erfolgreichsten waren. Im Verlaufe der Schilderung kam aber zutage, daß die Geschichte dieser

Männer zwei Konkurse, einen Fall von Irrsinn, einen Fall von betrügerischem Bankerott, zwei Fälle längerer Gefängnishaft und drei Selbstmorde aufweist.

In dem Leitartikel hieß es: „Diese Männer wußten zwar, wie man Geld erwirbt und damit Macht und Einfluß erlangt, aber diese Tätigkeit nahm sie derart in Anspruch, daß sie das Grundlegende ihrer Existenz verkannten, und nicht einer dieser Männer konnte die Frage meistern, warum der Mensch lebt, ja keiner von ihnen hatte jemals gelernt, wahrhaft zu leben."

Um es Ihnen noch deutlicher zu machen, möchte ich sagen, daß diese Männer in ihrer Sucht, die Dinge dieser Welt zu besitzen, ihr Gleichgewicht verloren. Sie vernachlässigten die wichtigste Seite ihres Lebens, nämlich die des Geistes, die des Ewigen, und damit verloren sie Gott.

Es ist in der Tat eines der wichtigsten Probleme in allen Nationen, die Jugend mit einem wahren Verständnis für den Wert und den großen Zweck des Lebens zu erfüllen.

Ich freue mich, daß ich Ihnen heute eine Organisation vorstellen darf, die dazu berufen ist, den Herzen und Seelen der Jugend die Gewißheit zu vermitteln, daß das Evangelium Jesu Christi göttlich ist, und daß die erhabene Lehre des Heilandes im täglichen Leben Anwendung finden muß. Diese Organisation ist unter dem Namen: „Gemeinschaftlicher Fortbildungsverein für junge Männer und junge Mädchen" bekannt.

Als diese Vereinigung junger Menschen vor 75 Jahren gegründet wurde, erklärte Brigham Young:

„Organisiert euch selbst zum Zwecke des gemeinsamen Fortschritts. Laßt dieses euer Grundgedanke in eurer Arbeit sein, nämlich in die Herzen der jungen Menschen ein persönliches Zeugnis der Wahrheit zu pflanzen und alle in ihnen ruhenden Gaben zu entfalten, und das Wissen und die Wertschätzung um die ewigen Grundsätze der großen Wissenschaft des Lebens zu entwickeln."

Es muß unsre größte Aufgabe bleiben, der Jugend zu helfen, den großen Zweck des Lebens zu erfüllen und sie zu stärken im Kampf gegen Unglauben und Gottlosigkeit, von denen sie in der Welt umgeben sind. Ich wünschte, Sie hätten die Zusammenkunft der 10 000 Lehrer und Lehrerinnen der Jugend miterleben können. Diese Idealisten, die in Salt Lake City zusammenkamen, um neue Inspiration und Kraft aufzunehmen, die sie befähigen, in ihre eignen Gemeinden zurückzugehen und die dortigen Jungen und Mädchen zu Männern und Frauen Gottes heranzubilden.

Warum tun wir dies alles? Um die Lehrer und Lehrerinnen der Jugend aufs engste mit dem Programm der Kirche bekannt zu machen. Und worin besteht das Jugendprogramm der Kirche? Einer der wichtigsten Punkte ist der, daß die Jugend durch unsre Hilfe in sich selbst das feste Zeugnis entwickelt, daß Gott lebt, und daß er unsre Gebete nicht nur hört, sondern sie auch beantwortet. Wir ermutigen die Jugend, die Heiligen Schriften zu lesen, das Familienleben zu stützen, ja, das persönliche Gebet zu pflegen. Wir bemühen uns, die Jugend dahingehend zu unterrichten, daß sie weiß, daß Weisheit, Glauben und Kraft allen jenen zuteil werden, die Gott in Aufrichtigkeit suchen, daß das Gebet in Wahrheit eine Quelle der Kraft ist, eine Quelle, aus der viele der Edelsten ihren Erfolg geschöpft haben, und deren Wirkung im Leben Tausender Männer und Frauen Gottes erprobt wurde.

Wenn wir eine gottgläubige Nation sein wollen, dann müssen wir unsre Jugend lehren, dem Himmlischen Vater in Ehrfurcht zu begegnen.

Wir müssen die ewige Wahrheit lehren, daß in der Tat jeder Junge und jedes Mädchen ein Sohn oder eine Tochter unsres lebendigen Himmlischen Vaters ist. Die Geschehnisse der Vergangenheit haben die Wahrheit der Worte unsres Heilandes bestätigt, die er im Tempel zu Jerusalem sprach: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." (Joh. 7: 16—17.)

So bleiben wir weiterhin bemüht, die Jugend zur Tat anzuspornen, und zwar durch Gebet und Studium, und nicht zuletzt auch durch die Erfahrungen großer Vorbilder, auf daß sie durch die Gestaltung ihres Lebens Gott näher kommen, und in allen Geschehnissen seinen kostbaren Rat suchen.

Ein weiterer wichtiger Programmpunkt besteht in der Verkündigung der Reinheit. Als Teil unsres Programms wählen wir jedes Jahr einen besondren Wahlspruch. Dieser besondre Wahlspruch findet dann im Verlaufe des Jahres innerhalb der besondren Tätigkeitsgebiete, wie Drama und Literatur, soziales Leben und Geschehen, oder durch Instruktionen und Abhandlungen geistiger Art seine besondre Betonung und Deutung. Für das vergangene Jahr galt der GFV-Wahlspruch:

„O Jugend, die du rein bist, wie edel und engelgleich bist du. Dein Leben ist an wahren Freuden reich, ja du wirst ewig glücklich sein."

Der Heiland der Welt hat verheißen, daß die Reinen im Herzen Gott sehen werden. Welchem Anblick ist denn unsre heutige Jugend ausgesetzt? Man braucht nur wenige Schritte in einer Hauptstraße irgendeiner Stadt in der Welt auf und ab zu gehen, um festzustellen, daß durch Hunderte von Dingen versucht wird, die niederen menschlichen Instinkte zu wecken. Die Sucht nach dem Geld läßt viele Menschen ihren eignen Anstand vergessen.

Der große Apostel Paulus schrieb an die Korinther: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? — So jemand den Tempel verderbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig — der seid ihr." (1. Kor. 3: 16—17.)

Ich glaube nicht, daß irgendein junger Mann oder irgendein junges Mädchen seinem oder ihrem Körper im Lichte dieser Lehre ungestraft Stoffe zuführen kann, die dazu angetan sind, ihn zu entkräften und zu zersetzen. Der Gebrauch von Alkohol, Tabak oder andren Kultur-Giften (wozu auch alle Getränke auf Coca-Basis gehören! Schriftl.), ist mit der Tatsache, daß unser Körper der heilige Tempel Gottes ist, einfach unvereinbar. Es ist daher tief bedauerlich, daß sich so viele Menschen dazu verleiten lassen, zu Sklaven jener Sucht und Gewohnheit zu machen, von denen sie durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mehr als genau wissen, daß sie dazu führen, daß ihr späteres Leben im Unglück endet.

Wir streben danach, unsre jungen Männer und Frauen durch unsre Belehrung zu dem Verständnis zu bringen, daß man sich schon in der Jugendzeit auf die Elternschaft vorbereiten muß, und daß die Elternschaft in der Tat als Partnerschaft Gottes anzusehen ist.

Wir haben ein großes bildendes Programm für unsre Jugend aufgestellt, ein Programm, das dazu beitragen wird, unsre Jungen und Mädchen für die veredelnden Einflüsse des Lebens zu begeistern. Wir glauben ernsthaft, daß es in des Herrn Absicht liegt, die Menschenkinder zu segnen und sie glücklich zu sehen. Wenn unsre jungen Men-

schen zum Glauben finden, wenn sie sich der Religion zuwenden, dann muß dieser Wunsch und Wille nicht notwendigerweise in einem langgezogenen, überernsten Gesicht seinen Ausdruck finden, sondern der Dienst an Gott und Menschen sollte vielmehr als ein Gebiet — zwar wertvoller — aber auch frohsinniger Erfahrungen betrachtet werden.

Ebenso sollte man nicht vergessen, daß das Gebiet der Unterhaltung die Wertschätzung gegenüber allem Guten, Schönen und Edlen erhöhen soll, weil wir fühlen, daß selbst alle Freuden des Lebens dazu dienen müssen, unsre Ehrfurcht und Liebe zu unserm Himmlischen Vater zu vertiefen.

So haben wir den Leitern unsrer Jugend das große Programm bekanntgegeben, auf daß sie in der Weisheit Gottes begeistern und lehren mögen. In Übereinstimmung mit dem vorgeschlagenen Programm haben wir für das kommende Jahr als besondres Thema die alte Ermahnung ausgewählt:

„. . . Lerne Weisheit in deiner Jugend, ja, lerne in deiner Jugend die Gebote Gottes halten."
(Alma 37: 35.)

Es hat sich gerade in unsrer Zeit die verderbliche Lehre breitgemacht, der Mensch könne in seiner unumstrittenen Klugheit auf die Weisheit Gottes verzichten, ja, sie wird als unsinnig abgetan. Kein Wunder, daß wir in allen Ecken und Winkeln der Erde vernichtete Heime, gebrochene Herzen sowie Leid und Niedergang entdecken. Das ganze Werk der Zerstörung ist nichts andres als das Resultat der Tätigkeit aller jener gedankenlosen Männer und Frauen, die sich niemals in ihrem Leben die Mühe machten, die Weisheit und den Rat Gottes kennenzulernen, noch die Gebote des Allmächtigen zu halten.

Die Statistik spricht eine erschütternde Sprache, erzählt sie uns doch, daß allein im Jahre 1946 über 108 000 junge Menschen unter 21 Jahren wegen krimineller Vergehen verhaftet wurden, Vergehen, so ernster Natur, daß die Jugendlichen ihre Fingerabdrücke bei der Polizei hinterlassen mußten. Es ist erwiesen, daß die körperlich und geistig heruntergekommenen jugendlichen Täter nur deswegen vom Wege des Rechts und der Ordnung abwichen, weil sie es verfehlten, in ihrer Jugend die Weisheit Gottes zu lernen.

Religion, Geistigkeit und ein gottnahes und gottverbundenes Leben sind nun einmal nicht nur die Angelegenheit von Menschen, die kurz vor der Beendigung ihrer Lebensreise stehn. Des Herrn Majestät leuchtet wider im Glauben, in der Ehrfurcht und im Dienst der Jugend, und aus einer reinen Jugend strahlen in gleicher Kraft Glückseligkeit und Lebensfreude zurück.

In diesem Geist wollen wir die Erfordernisse unsrer Zeit erfüllen und unsrer Jugend ein Programm geben, das dazu angetan ist, ihre Wertschätzung für das reiche Erbe, das sie antreten darf, zu vertiefen; das ihnen die reichen Gelegenheiten des Lebens zeigt und erschließt — und das — über allem — dazu dient, in ihren Herzen das Kreuz des Erlösers zu errichten und sie mit einem festen Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi zu erfüllen, auf daß es der gute Einfluß sein möge für alle Tage ihres Lebens.

Möge der Vater im Himmel alle jene segnen, die ernsthaft danach streben, Gott zu dienen, in dem sie den Menschen dienen; vor allen Dingen aber jene, die der suchenden und forschenden Jugend Weg und Richtung weisen. Was wir an der Jugend tun, das haben wir auch dem Alter erwiesen.

☆

FÜR GFV-BEAMTE

Seien wir das, was wir vorgeben zu sein

Ezra Taft Benson, vom Rat der Zwölf und Berater des GFV spricht zu den GFV-Beamten

☆

Ihr sollt die Jugend der Kirche führen. Die Kirche erwartet viel von euch — und das mit Recht. Wer allerdings ein einfaches und bequemes Leben führen will, der sollte kein Heiliger der Letzten Tage sein. Ich meine natürlich damit nicht, daß man bei der angestrengten Arbeit und Tätigkeit für Gott und die Menschen nicht doch auch eine tiefe Freude empfinden könnte. Wenn wir wollen, können wir die glücklichsten Menschen auf der Erde sein. Ohne Zweifel leben wir in einer Zeit, in der es den Menschen leicht gemacht wird, sich in eine religiöse Welt einzufühlen und ohne sonderliche Mühe ein gutes Mitglied einer Kirche zu sein. In der Kirche Gottes dagegen bestehen immer noch die gleichen starken Forderungen an den Menschen. Die Mitgliedschaft in dieser Kirche erfordert sehr viel Anstrengung und freiwillige Arbeitsleistung. In keiner Organisation der Welt wird ein solches Maß an freiwilliger Arbeit geleistet, wie gerade unter den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, und unter den Mitarbeitern des GFV im besonderen.

Ist in Ihnen schon einmal das Gefühl gekommen, als verlange die Kirche zu viel von Ihnen, als würden zu viele Zusammenkünfte abgehalten, als verlange man gar zu häufig, daß Sie dabei sein sollen? Lassen wir die Frage vorerst einmal offen. Ich erinnere mich aber eines jungen Mannes, der mich kurz nach dem Kriege während meiner Reisen durch Europa begleitete. Auf den Fahrten durch die vom Kriege heimgesuchten Städte erzählte uns dieser junge Mann — übrigens ein Armee-Geistlicher unsrer Kirche — von seinen Erfahrungen, die er während der Kriegsjahre gemacht hatte.

Eines Nachts saß er mit andern Armee-Geistlichen um ein Feuer. Im Verlaufe des Beisammenseins sprach ihn einer an und sagte: „Ich höre, Du bist ein Mormone, stimmt das?“ Und er antwortete: „Ja, ich bin stolz darauf, einer zu sein!“ Darauf sprach der andre weiter, mit einem gewissen Unterton von Erstaunen und Humor in seiner Stime: „Weißt Du, ich kann euch Mormonen nicht recht verstehn. Immer, wenn zwei oder drei von euch beisammen sind, haltet ihr eine Versammlung ab, und wenn noch mehr zusammenkommen, nennt ihr das Konferenz. Sage mal — warum kommt ihr eigentlich so oft zusammen?“ Ja, warum kommen wir so oft zusammen?

Ich weiß eines mit Sicherheit, daß der Herr weise handelte, als er uns aufforderte, uns oft zu versammeln — wie ja auch alle seine Offenbarungen weise Ratschläge sind. Es war nicht ein Mensch, der es gebot, Konferenzen, Abendmahlsgottesdienste usw. abzuhalten, es war der Herr selbst, und so glaube ich, daß keinerlei Gefahr für ein „Zuviel“ besteht, und wir werden hinsichtlich des großen kirchlichen Programms auch wohl kaum so empfinden.

Ich vertraue auf Sie als Beamte und Mitarbeiter des GFV, daß Sie immer an das große Ziel des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins denken, das Brigham Young einst für uns festsetzte: „Laßt eure Arbeit immer

von dem Ziel geleitet sein, in die Herzen der Jugend ein persönliches Zeugnis von der Wahrheit und Größe der Tätigkeiten dieses Werkes zu pflanzen."

Das ist in der Tat das Wichtigste von allem. Darf ich Sie daher dazu ermuntern, es immer wieder zu lesen und es nie zu vergessen?

Was wird nun von den Beamten bzw. Mitarbeitern des GFV erwartet? Welche Eigenschaften sollte ein GFV-Mitarbeiter besitzen? Darf ich Ihnen wenigstens vier der wichtigsten aufzählen, die ich persönlich als unbedingt notwendig erachte:

Erstens: Das persönliche Zeugnis

Wie kann jemand Glauben in die Herzen junger Menschen pflanzen, wenn er selbst diesen Glauben gar nicht besitzt?! Wie kann jemand junge Menschen in ihrem Zeugnis stärken, wenn er selber kein festes und starkes Zeugnis von der Wahrheit und Größe dieses Werkes besitzt?! Sie wissen selber, daß der Herr für jene harte Worte gefunden hat, die es unternehmen, den Glauben in den Herzen der Menschen zu schwächen oder zerstören: „... dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinem Halse gehängt und er ersäuft würde im Meer da es am tiefsten ist." (Matth. 18: 6.) Es darf keinen GFV-Beamten geben, der den Glauben unsrer Jugend bedroht oder gar zerstört. Der Herr wird mit uns sein, wenn wir willig sind, unsern Teil zu tun.

Zweitens: Die Demut

Der Herr sagte in seiner Offenbarung: „Und niemand kann an diesem Werke helfen, der nicht demütig und voll Liebe ist."

Ein sicheres Merkmal echter Führerschaft wird immer ein demütiger Geist sein. Was geht in Ihnen vor, wenn Sie ein neues Amt übertragen bekommen? Nehmen wir an, Sie bekämen in irgendeiner Organisation einen besondren Auftrag, oder der Gemeindepräsident bittet Sie, einer Organisation vorzustehen — wie fühlen Sie dann, wenn Sie den Auftrag oder die Berufung annehmen? Fühlen Sie sich in stärkerem Maße abhängig von der Hilfe des Herrn? Fühlen Sie wahrhaft demütig? Beugen Sie tatsächlich Ihre Knie und bitten Sie Gott um Kraft? Das alles muß ich Sie fragen. Wenn Sie es tun, dann besitzen Sie eine der größten Eigenschaften, die einen echten Führer unsrer Jugend befähigen sollte. Sollten Sie sich aber im Gegensatz dazu voll Stolz und lärmender Wichtigtuerei aufblähen, dann werden Sie sehr bald enttäuscht sein.

Drittens: Die Liebe zu allen Menschen

Ein Mensch, der führen will, muß Liebe zu seinen Mitmenschen haben. Lieben Sie die Jungen und Mädchen, die sich Ihnen anvertrauen? Lieben Sie die Mitglieder Ihres Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins? Lieben Sie diejenigen, mit denen Sie zusammenarbeiten? Sind Sie sich immer bewußt, daß der Wert der Seelen groß ist in den Augen Gottes? Glauben Sie an die Jugend? Loben Sie manchmal die guten Seiten dieser Jugend und zeichnen Sie sie für ihren Fortschritt aus? Denken Sie daran: ein Lob ist sicherer als ein Tadel! Sie werden viele zur Unlust treiben, wenn die Jugend aus Ihrem Verhalten erkennen kann, daß Sie wegen der Fehler, die die Jugend nun einmal in ihrer Natürlichkeit macht, ständig kritisch eingestellt sind.

Viertens: Die Macht des Beispiels

Es ist die höchste Pflicht eines GFV-Mitarbeiters, beispielhaft zu sein. Seien wir wirklich das, was wir vorgeben zu sein. Nichts kann diese innere und äußere Wahrhaftigkeit ersetzen. Sagte doch schon ein großer chinesischer Philosoph: „Was du bist, klingt mir so laut in den Ohren, daß ich nicht höre, was du sagst!" Ein

Mann mit solcher Auffassung braucht gar nicht zu lehren, er braucht nur zu sein. Sein Leben selbst ist der stärkste Unterricht. Das sollte auch bei den GFV-Beamten der Fall sein.

Die Augen der Welt, die Augen der Kirche sind auf Sie gerichtet. Vor allem aber betrachtet Sie die Jugend der Kirche kritisch und durchdringend. Denken Sie also nie, Sie könnten einmal ein andrer sein als Sie selbst, nur weil Sie sich mal hierhin oder dorthin begeben, und ein wenig fernab vom Alltäglichen könnten Sie sich ruhig ein wenig gehenlassen, nur weil Sie glauben, es beobachte Sie niemand.

Denken Sie nie, daß Sie allein sind, oder sich von den Mitmenschen hinwegbegeben könnten. Jemand beobachtet immer. Seien wir daher wirklich das, was wir vorgeben zu sein.

Lassen Sie mich noch einige wenige Punkte anführen und über Dinge sprechen, die die Jugend dringend braucht.

Ich nenne natürlich zuerst — und stelle allem andern voran — das persönliche Zeugnis. Es gibt keinen besseren Halt auf der Welt als ein unerschütterliches Zeugnis. Ich reiste im vom Kriege zerstörten Europa viel unter den dortigen Heiligen umher, und auf Grund meiner Beobachtungen kann ich Ihnen sagen, daß Sie alles, und sei es noch so Schlimmes, durchstehen können, wenn ein echtes Zeugnis in Ihrem Herzen brennt.

Fragen Sie einmal die Eltern der Jungen und Mädchen, was sie sich von Ihnen als den Führern ihrer Kinder wünschen. Ich habe schon mit Hunderten von Eltern gesprochen. Wenn ich eine Stadt besuchte, in der ein Sohn oder eine Tochter von ihnen weilte, dann fragten sie mich immer, ob ich wohl ihre Kinder kenne. Meistens kannte ich sie auch. Und dann kam immer die zweite Frage. Sie fragten aber nie: „Verdienen meine Kinder dort viel Geld?" oder „Gehören mein Sohn oder meine Tochter zu den oberen Zehntausend?" oder „Haben meine Kinder großen Erfolg?". Nein! Die zweite Frage war immer dieselbe: „Was tut mein Sohn, was tut meine Tochter in der Kirche?" Können Sie sich erklären, warum gerade diese Frage gestellt wurde? Weil es die an sich wichtigste Frage ist, die die Herzen aller wahren Eltern dieser Kirche bewegt. Das ist es, was die Eltern vom GFV erwarten, nämlich: daß er in die Herzen der Jungen und Mädchen ein festes lebendiges Zeugnis von diesem großen Werk pflanzt. Das ist, was die Jugend am meisten braucht.

Zweitens muß die Jugend angehalten werden, die von Gott erhaltenen Segnungen mehr zu schätzen. Selbst unter der Kirchenjugend sind viele, die es der Welt gleichtun, indem sie die Segnungen einfach als selbstverständlich hinnehmen. Der Jugend muß das Verständnis für den Wert der göttlichen Segnungen vermittelt werden.

Drittens muß die Jugend verstehen, daß Sünde, gleich welcher Art, noch nie einen Menschen glücklich gemacht hat noch jemals glücklich machen wird. Sie muß verstehen lernen, daß man kein Gebot Gottes ungestraft übertreten oder brechen kann. Die jungen Menschen müssen verstehen, daß es ewige Gesetze gibt, die unveränderlich sind, und daß man nur dadurch glücklich werden kann, daß man sich in Übereinstimmung bringt mit diesen ewigen Gesetzen. Wenn die Jugend glücklich sein will, dann muß sie wissen, daß sie ein gutes Leben führen muß, und zwar nach den Grundsätzen und Lehren der Kirche.

Nicht zuletzt aber wird die Jugend immer wahre, echte Führer brauchen, um das Leben zu meistern, Führer, die es verstehen, ihr Ver-

trauen zu gewinnen, Führer, die es verstehen, die Jugend zu halten und sie zum Guten zu beeinflussen.
Unser Vater im Himmel möge uns helfen, daß wir den Grundsätzen der Kirche gemäß leben und unser ganzes persönliches Leben danach einrichten. Mögen wir uns der Hilfe unsres Himmlischen Vaters würdig erweisen, und unablässig bemüht bleiben, der Jugend der Kirche in ihren Nöten und Schwierigkeiten — in erster Linie durch unser persönliches Beispiel — den richtigen Weg zu zeigen. Mögen wir den jungen Menschen und jungen Männern helfen, glückliche und erfolgreiche Menschenkinder zu werden.

☆

Weitsichtiges Planen erleichtert die Arbeit

Ein Ausschnitt aus der neuen Ergänzung zum Handbuch für GFV-Beamte

Unser GFV-Programm erfordert in seinen umfassenden Gebieten intelligente, begeisterte und der Arbeit ergebene Führer, Menschen mit viel Voraussicht, Energie und der Bereitschaft, der Jugend treue Dienste zu leisten. Es sollte aber nie so sein, daß dieses Programm für irgendeine Gruppe zur Last wird. Die Arbeit sollte weitgehend verteilt werden, so daß viele mithelfen können, die Verantwortung zu tragen und niemand mit seiner ganzen Zeit in Anspruch genommen ist.
Es ist eine große Kunst, die Dinge gut und zugleich mit dem geringsten Aufwand von Mühe und Ärger zu bewältigen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen dazu ist, daß Sie Zeit sparen lernen. Alle Beamten werden es vorteilhaft finden, wenn Sie alle Beamtenversammlungen pünktlich beginnen und ebenso pünktlich schließen und die vorher bereits bekanntgemachte Tagesordnung Punkt für Punkt erledigen. Der Rundfunk hat uns gelehrt, wieviel man in kürzester Zeit erreichen kann, wenn sich diejenigen, die leiten und auch diejenigen, die teilnehmen an einem gewissen vorher bestimmten Plan halten.
Wenn Sie zielbewußt im voraus planen und alles schriftlich festhalten, so hilft Ihnen das, Ihre Gedanken klar zu halten und die Arbeit ganz wesentlich zu erleichtern. Erst wenn sich die Arbeit anhäuft, wird sie schwierig, verwickelt und schwer durchführbar.
Es ist also richtig, daß der reibungslose und erfolgreiche Ablauf der GFV-Versammlungen sowie auch der ganzen GFV-Arbeit eine Angelegenheit weiser Vorausplanung ist. Wir verstehen doch ohne weiteres, daß Zeit etwas Kostbares, wenn nicht das Kostbarste ist, das Gott uns geschenkt hat. Also müssen wir auch verstehen, daß wir mit diesem göttlichen Geschenk um des Himmels und unsrer Seligkeit willen nicht leichtsinnig umgehen dürfen.
Daher müssen wir vorausplanen, wie Gott seine großen Werke auch vorausgeplant hat.
Tätigkeiten, denen wenig Vorausplanung vorangegangen ist, sind wenig wert; erst die richtige Vorausplanung und rechtzeitige Vorarbeit machen die GFV-Tätigkeiten wertvoll.
Wer nicht vorausplant und rechtzeitig vorarbeitet, verdoppelt die Last der Arbeit und die Schwierigkeit, im richtigen Augenblick die richtige Idee zu finden. Eine solche unweise Augenblicks-Entscheidung zwingt zur Improvisa-

tion, d. h. zum zwangsläufigen Ablauf der Dinge. Nichts aber merken unsre GFV-Besucher schneller als eine derartige Behelfs- und Notlösung. Sie merken, daß die GFV-Beamten ihre Arbeit nicht ernst genommen haben, und sie leiten zu gerne davon das Recht für sich ab, die GFV-Arbeit weniger ernst zu nehmen. Seien Sie daher vorsichtig! Jedes Zeichen einer weisen, zweckmäßigen Vorausplanung erhöht in den Augen der GFV-Besucher die GFV-Arbeit.

Wir wollen vor allen Dingen, daß unsre GFV-Beamten in ihrer Berufung froh und glücklich sind. Die Arbeit sollte eine Freude und keine Last sein. Unser ganzes Programm sollte getragen sein von dem Geist des frohen Mutes, der Freundlichkeit und der Entspannung von Körper, Seele und Geist.

☆

Der Wahlspruch des GFV für das Jahr 1950/51

„... Lerne Weisheit in deiner Jugend; ja lerne in deiner Jugend die Gebote Gottes halten." (Alma 37: 35.)

☆

Diesen Rat, der als Wahlspruch des GFV für dieses Jahr ausersehen wurde, gab Alma seinem Sohn Helaman, bevor er ihm die Platten und heiligen Geräte übergab.

Wir müssen daran denken, daß Alma in seiner Jugend eine wunderbare Erfahrung hatte, durch die er auf harte Art Weisheit lernen mußte. Durch die Gnade und die Segnungen des Herrn wurde er vor der Zerstörung gerettet und lehrte danach sein ganzes Leben die Weisheit des Herrn und hielt sein Volk an, die Gebote des Allmächtigen zu halten, damit sie Freude haben möchten.

Alma war als Verwalter der Urkunden mit der Ermahnung Jakobs vertraut:

„Daher Brüder, versucht nicht dem Herrn zu raten, sondern nehmet Rat von seiner Hand an. Denn sehet, ihr wißt selbst, daß er in Weisheit und Gerechtigkeit und in großer Barmherzigkeit über alle seine Werke zu Rate geht." (Jakob 4: 10)

„Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird." (Sprüche 22: 6)

Vielleicht war Alma auch mit den Sprüchen vertraut.

Die Welt neigt gegenwärtig in großem Maße dazu, die Weisheit des Herrn als närrische Dummheit zu betrachten. Überall sehen wir Herzweh, Leiden und Elend als Ergebnis übereilter und gedankenloser Taten der Jugend, die weder Weisheit noch das Halten der Gebote Gottes gelernt hat.

Denkt daran, wieviel Menschenleben schon verpfuscht wurden, nur aus dem einen Grunde, weil sie in der Jugend nicht Weisheit lernen wollten. Religion und das Leben nach den Geboten Gottes ist nicht nur allein für diejenigen gedacht, die sich dem Ende ihres Lebens nähern. Der Herr freut sich über den Glauben, die Hingabe und den Dienst der Jugend. Es ist unser Vorrecht im GFV, die Jugend Weisheit zu lehren und sie anzuhalten, die Gebote Gottes in der Jugend zu halten. Wir wollen sie wappnen mit der Stärke der Weisheit des Herrn, damit sie fähig ist, den trügerischen Versuchungen des Bösen zu widerstehen, die nur Unglück bringen.

Unsre jungen Menschen lernen Weisheit, wenn wir als ihre Berater für uns

selbst diese Weisheit gesammelt haben und sie durch unser Leben, unsre Taten und unsre Worte kundtun.

Wir ermahnen alle GFV-Beamte, diesen Wahlspruch nicht nur dazu zu verwenden, um ihn in den Eröffnungsprogrammen immer wieder zu wiederholen, sondern ihn auch als Thema in Ansprachen und Klassenbesprechungen zu benützen. Vor allem aber wollen wir diesen Wahlspruch als unser wirkliches Ziel und die alles bewegende Kraft wirken lassen, wie sie für jede Tätigkeit dieses Jahres gewünscht wird. Wir wollen jede Gelegenheit im GFV ausnützen, um in das Denken und Wünschen unsrer jungen Menschen den Gedanken einzuprägen:

„... Lerne Weisheit in deiner Jugend, ja, lerne in deiner Jugend die Gebote Gottes halten."

DIE SONDERGRUPPE

„WAS LIEGT HINTER DER SCHWARZEN TÜR?"

(Eine arabische Legende)

Unter den Arabern in Nordafrika erzählt man sich folgende Geschichte: Ein arabischer Kundschafter wurde eines Tages von seinen Feinden gefangengenommen und zum Tode verurteilt. Als die Zeit der Urteilsvollstreckung herangekommen war, ließ der Anführer des feindlichen Heeres den Kundschafter zu sich führen. Er stellte ihm eine letzte Frage: „Was wählst du — erschossen zu werden oder durch diese schwarze Tür hindurchzugehen?"

Eine wahrhaft schwerwiegende Frage. Kein Wunder, daß der Gefangene zögerte. Nach einigem Bedenken gab er kund, daß er es vorziehe, erschossen zu werden. Kurze Zeit danach krachten die Gewehrsalven. Sie waren das sichere Zeichen dafür, daß das strenge Urteil vollzogen worden war.

Der Anführer starrte nachdenklich auf seine Stiefel hinab. Schließlich wandte er sich an seinen Leibwächter und sagte: „Du siehst, wie es mit den Menschen ist; immer ziehen sie das Bekannte dem Unbekannten vor. Es ist kennzeichnend für alle Menschen, daß sie Angst haben vor dem Unbekannten. Und doch — auch dieser konnte — wie alle andern vor ihm — frei wählen."

Nach einer langen Stille fragte der Leibwächter plötzlich: „Warum wählte der Mann so schnell den sicheren Tod?" Nachdenklich und langsam erwiderte der Anführer: „Ich kenne nur ganz wenige Männer, die tapfer genug waren, sich um der Freiheit willen für das Unbestimmte zu entscheiden."

Der Leibwächter fragte überstürzt: „Ja und, Herr, was liegt dann hinter der schwarzen Tür, Herr, wohin führt sie?"

Da antwortete der Anführer, schwerwiegend und bedächtig: „In die Freiheit — in das Leben!"

Wir klagen an: die Gleichgültigkeit

Richard L. Evans

☆

Solon hatte unter den alten Athenern ein Gesetz erlassen, durch das jeder Bürger bestraft wurde, der zu einem in Frage stehenden Grundsatz oder öffentlichen Problem keine klare und entschiedene Haltung einnahm. Er war davon überzeugt, daß ein Mensch sich für das eine oder andre entscheiden müsse und nicht träge und gleichgültig und unentschieden dabeistehen dürfe. Es scheint manchmal so sicher und so bequem zu sein, einer Sache gegenüberzustehen und zu sagen: „Ich bin neutral, ich werde mich für nichts entscheiden, mich kann man damit nicht in Verlegenheit bringen. Ich werde abwarten und zusehen, was geschieht."

In gewissem Sinne gibt es aber gar keine Neutralität, wenn man sich entscheiden muß, ob etwas getan oder nicht getan werden soll. Es darf eine solche gleichgültige Haltung nicht geben, noch ist sie in irgendeiner Weise zu rechtfertigen, wenn es um eine wichtige Lebensfrage oder um den Bestand eines Grundsatzes geht. Ja, Gleichgültigkeit kann das Üble, das Schlechte und das Übertriebene fördern und erleichtern. Wenn jemand etwas tun will, was er nicht tun soll, braucht oder wünscht er zumeist, unsre aktive Beihilfe nicht. Alles was er wünscht und braucht ist nur, daß wir nicht persönlich eingreifen und uns nicht gegen ihn stellen. Wenn einer stehlen will, oder wenn einer Gewalt antun will, wenn einer betrügen oder sonst irgendwie gegen die Gesetze verstoßen will, braucht er nur zu wissen, daß wir dem, was er tun will, gleichgültig gegenüberstehen.

Unter solchen Umständen kommt aber Gleichgültigkeit einer aktiven Beihilfe gleich. Wenn jemand das Gesetz nicht unterstützt, ist er in gewissem Sinne gegen das Gesetz. Wenn er dem Unschuldigen nicht hilft, hilft er in gewissem Sinne dem Schuldigen. Wenn jemand seine Augen einem geheimen Treuebruch gegenüber verschließt, dann trägt er zum Teil dazu bei, daß dieser Verrat möglich wurde. Johannes der Offenbarer verurteilt die Gleichgültigkeit mit den folgenden Worten: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest." Wo es um wichtige Grundsätze geht, zählen diejenigen, die schwächlich und untätig dabeistehen und beobachten und sich für keine der beiden Seiten entscheiden können, nicht zu den Tapferen und auch nicht zu den Siegern oder den Besiegten. Sie sind Opfer ihrer eignen Ausflüchte — sie wagen nicht das Rechte zu tun und wollen aber auch nicht das Falsche tun. Wer dem Irrtum oder dem Bösen gegenüber gleichgültig ist, fördert und ermutigt den Irrtum und das Böse.

Unter solchen Umständen ist Gleichgültigkeit keine Neutralität. Unter solchen Umständen ist Gleichgültigkeit genau so schlecht wie das Böse selbst.

☆

Jean Paul (Deutschland)
(Deutscher Dichter, 1763—1823)

Es kann selbst nach Jahrtausenden keine Zeit kommen, wo Christus nicht für das Höchste gehalten würde, aber erst müssen wir seine Worte entkleiden vom fremden Überwurf. Die Menschen müssen lernen, daß es etwas Höheres gebe im Meere als die Wogen, nämlich einen Christus, der sie beschwört.

☆

PSYCHOLOGIE UND DAS EVANGELIUM

Dr. Calvin W. Taylor

(Aus einem englischen noch nicht übersetzten Leitfaden der Sondergruppe "The world around us")

☆

Was ist Psychologie?

Einleitung

Im Vergleich mit andern Wissenschaften kann man sagen, daß die Psychologie noch in den Kinderschuhen steckt. Es mutet uns fremd an, wenn wir bedenken, daß der Mensch im Verlaufe seiner Geschichte seine wissenschaftlichen Forschungen auf Gebiete erstreckte, die weit von seinem eignen Ich entfernt sind, und daß es ganz augenscheinlich war, daß er erst daranging, dieses eigne Ich zu studieren, als er fast alles andre wissenschaftlich erforscht glaubte.

Wir wissen, daß niemand in Unwissenheit selig werden kann, und immer rät uns unser Vater im Himmel, zu lernen, zu wachsen, und auf allen Gebieten Fortschritte zu machen. Es liegt aber in der Neigung fast aller Menschen, sich eher um alles andre zu kümmern und über alle sonstigen Gebiete der Kunst, Technik und Wissenschaft Bescheid zu wissen, als über sich selbst.

Vom Gesichtspunkt der Religion aus gesehen, ist diese Lücke in der Erkenntnis und dem Wissen der Menschen ein sehr unglückseliger Umstand: denn wenn jemand ernsthaft bestrebt ist, sich in allem, was er tun will, durch die goldene Regel des Lebens leiten zu lassen, dann scheint es ganz klar und unvermeidlich, daß er zuerst sich selbst verstehen muß, damit er überhaupt wissen kann, wie er sich andern gegenüber verhalten soll.

Es gibt in der kurzen Geschichte der Psychologie schon viele Definitionen des Ausdrucks oder Erklärungen über Sinn, Zweck, Umfang usw. und wahrscheinlich bestehen in der allgemeinen Öffentlichkeit noch viel größere Meinungsverschiedenheiten über das, was die Psychologie in Wirklichkeit ist und will. Eine Erklärung, die allgemein anerkannt wird, ist: Psychologie erforscht und studiert das Verhalten und die sogenannten inneren Erfahrungen in der Hauptsache des Menschen, aber auch andrer lebender Organismen. Unter inneren Erfahrungen versteht man dabei Erinnerungen, Erlebnisse, Gedanken, Gefühle, Stimmungen, Willensregungen usw.

Man muß immer wissen, daß die Psychologie eine sehr umfangreiche und viele Gebiete umfassende Wissenschaft ist.

Jemand sagte einmal, daß Psychologie in Wirklichkeit am leichtesten durch das erklärt werden könne, was die Psychologen tun. Im allgemeinen befassen sich die Psychologen heutzutage mit drei hauptsächlichen Gebieten: mit Lehren, mit Forschen und mit der Anwendung der so gewonnenen Erkenntnisse auf die tagtäglichen Probleme, die das Leben uns stellt. Die Psychologen wenden ihre Kenntnisse in verschiedenen großen Gebieten der menschlichen Psyche an, von denen wir einige nachstehend kurz streifen wollen.

Zuerst wollen wir jedoch darauf hinweisen, daß es auch in der Psychologie, genau so wie in der Medizin Menschen gibt, die der Öffentlichkeit ihre Dienste anbieten ohne dazu vorgebildet zu sein. Deshalb wollen wir alle vor solchen „Quacksalbern" warnen, die meist nur an ihrem Profit Interesse haben und nicht daran, wie sie den Menschen helfen können. So sollten wir uns z. B. vor Leuten hüten, die vorgeben, über „alles" in der Psychologie Bescheid zu wissen, weil es ganz augenscheinlich ist, daß

man in dieser noch in den Anfängen steckenden Wissenschaft noch nicht alles wissen kann. Hüten Sie sich vor Leuten, die erklären, hellseherische oder hypnotische Kräfte zu besitzen, Leute, die ihnen durch Handlesen die Zukunft oder ihren Charakter deuten wollen, oder die ihnen die Zukunft aus den Sternen lesen wollen, oder Leute, die ihnen ihre seelischen Konflikte und ihren Charakter auf Grund ihrer Schädelform oder Gesichtszüge erklären wollen usw. Das meiste, was diese Leute tun, ist, daß sie Ihnen sagen, was Sie im Grunde gerne selbst hören wollen und nur, um Ihnen das Geld aus der Tasche zu ziehen, die Ihnen aber nichts von Wert dafür geben.

Gefühl gegen Verstand

Wenn man sich immer bewußt wäre, daß in vielen Fällen Fühlen und Denken ganz entgegengesetzte Vorgänge sind, und daß jedes starke Gefühl dazu neigt, dem logischen Denken entgegenzuwirken und es zu zerstreuen, dann würde man versuchen, weit vorsichtiger als gewöhnlich zu sein, wenn man sich für etwas entscheidet oder über etwas urteilt und man würde sich davon enthalten, andre anzuklagen, wenn man selbst zornig ist.

Dieses Ineinander- und Gegeneinandergehen von Fühlen und Denken kann, wenn man es zurückverfolgt, sehr nützlich sein. Wenn man nämlich versucht herauszubringen, warum man zornig ist, werden Vernunft und Verstand dazu neigen, gegen das Gefühl zu wirken und es so herabsetzen. Obwohl wir gerne stolz behaupten, all unser Tun sei logisch durchdacht und auf verstandesmäßigen Entscheidungen aufgebaut, so ist dies meist doch nicht der Fall. Wir tun nämlich meist das, was uns unsre Wünsche und Gefühle gebieten, und erst nachher versuchen wir, unser Verhalten zu rechtfertigen, d. h. annehmbare logische Vernunftgründe zu erfinden, um zu erklären, warum wir so handelten.

Als wir einmal in einer Gruppe von Menschen darüber diskutierten, wie groß die Macht des Gefühls und der Gewohnheit gegenüber der Vernunft sei, erklärte ein Mann, der ein beträchtliches Maß in Selbsterkenntnis besaß, daß er das Rauchen für eine schmutzige eklige Gewohnheit halte, die er sich weder finanziell noch gesundheitlich leisten könne.

Auch stellte er fest, daß er den üblen Nachgeschmack im Mund nicht leiden kann und es auch nicht gern hat, wie das Rauchen den Geschmack des Essens verdirbt. „Und doch", sagte er, und zündete sich eine Zigarette an, „ist es eine Gewohnheit, der ich ergeben bin, und ich habe nicht die Absicht, sie aufzugeben."

Das Verhalten eines Menschen während eines Unglücksfalls oder während eines außergewöhnlichen Ereignisses, wie z. B. beim Brand seines Hauses, gibt uns oft einen tiefen Einblick in das Verhältnis zwischen Gefühl und Verstand oder Vernunft. Ein Mann hatte eine wertvolle Schallplattensammlung. Eines Tages geriet sein Haus in Brand, und als er sich selbst aus dem brennenden Haus gerettet hatte, erinnerte er sich plötzlich an seine wertvollen Schallplatten. Ohne zu überlegen, entschloß er sich sofort, so viel Schallplatten als möglich zu retten, stürzte ins Haus, nahm einen Arm voll Platten, rannte ins Freie, warf sie auf den Boden und stürzte sich wieder ins Haus, um neue Platten zu holen. Mit der Zeit hatte er dann alle seine Platten vor dem Feuer gerettet, aber alle durch das Werfen auf den Boden zerstört.

Psychologie und Religion

Man sollte in der Psychologie immer vorsichtig sein, denn man muß immer daran denken, daß einige Wissenschaftler, die auf ihren Gebieten viele Kenntnisse haben, verhältnis-

mäßig unwissend oder sogar falsch beeinflußt sind, wenn sie über andre Gebiete sprechen wollen als ihr eignes. Wir sollten auch daran denken, daß es zur Zeit noch sehr viele Probleme gibt, gerade was den Menschen selbst anbetrifft, für die man zumindest im Augenblick mit den jetzigen Forschungsmethoden keine Lösung finden kann. Ist ein wissenschaftlicher Grundsatz auch noch so allgemein anerkannt, so kann doch niemand garantieren, daß eines Tages nicht ein andrer Grundsatz aufgestellt wird, der zumindest gleich gut die fragliche Naturerscheinung erklärt. So kann man also sagen, daß ein wissenschaftlicher Grundsatz nur eine Erklärung ist, die uns die Gesetze der Natur verständlicher macht. Wenn wir dann eine neue oder bessere Erklärung dafür durch neue oder intensivere Forschung gefunden haben, dann ist der alte Grundsatz oder das alte „Gesetz" überholt und damit ein wissenschaftlicher Fortschritt gemacht.

Ein Wissenschaftler steht oft zwei möglichen Erklärungen über die gleiche Naturerscheinung gegenüber. Es ist nun sein größtes Problem, durch weiteres Experimentieren und Abwägen zu entscheiden, welche der beiden Erklärungen die richtigere ist. Vielleicht versucht er auch eine Erklärung zu finden, die über allen gegenwärtig bekannten Erklärungen liegt. Hin und wieder wird wohl ein Psychologe auch eine Behauptung oder Erklärung aufstellen, die mit der Auffassung verschiedener religiöser Gruppen in Widerspruch stehen. Man sollte dabei bedenken, daß die Erklärung, die er aufstellt, bestimmt nicht die einzig mögliche ist, die von der Wissenschaft gegeben werden kann, und daß sie deshalb unvermeidlich auch in verschiedner Hinsicht mit andern möglichen psychologischen Erklärungen in Widerspruch steht. Ebenso gibt es über eine bestimmte religiöse Frage unter den verschiedenen sich widerstreitenden Glaubensgruppen verschiedene Auffassungen oder Erklärungen. Dieses Vorhandensein von zwei oder mehreren möglichen Erklärungen für ein und dasselbe Problem ist im Leben und in der Wissenschaft nicht gerade ungewöhnlich. In solchen Fällen liegt der Kern des Problems im Grad der Richtigkeit der aufgestellten Behauptung und nicht so sehr in der Tatsache, daß es zwei oder mehr Erklärungen gibt.

Wir sollten dabei nicht vergessen, daß die Wiederherstellung der Kirche zu einer Zeit stattfand, in der es verschiedene sich gegenseitig bekämpfende Sekten gab, die sich widersprechende religiöse Erklärungen aufstellten, und daß Joseph Smith durch diese Unstimmigkeit angeregt wurde, eine Antwort darauf zu finden, welche dieser Erklärungen wahr wäre. Zu seiner eignen Befriedigung und zur Befriedigung der Tausende, die ihm folgten, hat er auch diese Antwort gefunden.

Es mag auch öfters vorkommen, daß ein augenscheinlicher Widerspruch zwischen einer religiösen Auffassung und der Annahme besteht, die ein Psychologe oder Wissenschaftler seiner Forschung und seiner am Schluß aufgestellten Erklärung zugrunde legt. Auch hier liegt wiederum der Kern des Problems im Abwägen des Grades der Richtigkeit dieser Erklärung oder Auffassung. Es besteht in keinem Gebiete der Wissenschaft die Forderung, daß man sich beim Forschen nach bestimmten Annahmen halten müsse, sondern beim Forschen wird im Gegenteil eine Annahme nach der andern durchprobiert, um so die beste Erklärung oder Auffassung zu finden.

Da bestimmt noch eine geraume Zeit vergeht, bis für die Lösung eines dieser fraglichen und schwer erklärlichen Probleme alle notwendigen

Informationen gefunden werden, so tun wir gut daran, uns extremen Schlüssen und Erklärungen gegenüber vorsichtig zu verhalten. Es soll uns nicht so gehen, wie vielen andern, die dann entweder die Religion, die Psychologie oder Wissenschaft über Bord warfen.

In Wirklichkeit hat man gerade während der 50jährigen Geschichte der Psychologie beträchtliche Fortschritte gemacht und viel Interessantes und Wissenswertes gefunden, das von vielen Menschen und vor allem von den in religiösen Dingen Verantwortlichen mit Erfolg angewendet werden kann. Z. B. können die Erkenntnisse und Methoden, die man über das Verhalten und den Umgang mit andern Menschen gefunden hat für unsre Missionare von großem Wert sein. Unsere Missionare sind z. B. interessiert, soviel wie möglich darüber zu erfahren, wie sie sich den Menschen gegenüber verhalten sollen, die sie für das Evangelium interessieren wollen. Auch wollen sie so viel wie möglich wissen, welche Methoden es gibt, andre Menschen zu beeinflussen und ihre Haltung zu ändern. Auch könnten unsre Missionare viel Nutzen daraus ziehen, über die durch psychologische Forschung erworbenen Erkenntnisse über die Reaktion ihrer Zuhörerschaft auf gewisse religiöse Ideen oder Methoden.

So können wir zusammenfassend sagen, daß es für jeden von uns weise wäre, wenn er die neueren Grundsätze und Erkenntnisse der Psychologie kennenlernt, sie anwendet und auf der andern Seite aber auch diese junge Wissenschaft mit einer gewissen ruhigen Geduld und mit der Hoffnung betrachtet, daß sie in diesem umfassenden und schwierigen Gebiet schnell und gesund wachsen möge.

☆

G-MÄNNER UND ÄHRENLESERINNEN

SEIT ZWANZIG JAHREN

Glückwünsche für die Ährenleserinnen zum zwanzigjährigen Bestehen der Ährenleserinnenarbeit in Deutschland

Von Yvonne Cassity, Mitglied des GFV-Hauptrates Salt Lake City (z. Z. in Deutschland)

☆

Was ich Ihnen wünsche, ist ein ununterbrochener Fortschritt und ein dauernder Erfolg in dieser begeisternden Arbeit, die von jenen gebetsvollen Frauen in Salt Lake City für Sie entwickelt wurde und geleitet wird, und die die Jugend unsrer Kirche lieben und verstehen.

Im Juni dieses Jahres kamen anläßlich der Generalkonferenz in der Salzseestadt über 1000 Gold-Ährenleserinnen zusammen, um das zehnjährige Bestehen ihrer Arbeit durch ein Bankett zu feiern. Seit dem Jahre 1940, als das Gold-Ährenleserinnen-Programm zum erstenmal in die GFV-Tätigkeiten aufgenommen wurde, haben nunmehr über 2500 Mädchen aus allen Teilen der Welt durch die Erwerbung der Mitgliedschaft als Gold-Ährenleserin diese ausgezeichnete Sache zu ihrer eignen gemacht.

Halten Sie es für möglich oder wahr-

scheinlich, daß sich im Jahre 1950 oder 1951 auch die deutschen Gold-Ährenleserinnen in Deutschland zu einem großen Treffen zusammenfinden? Wäre es nicht reizend, wenn wir uns in den nächsten Jahren ebenso in Deutschland versammeln könnten, wie es unsre Schwestern in der Salzseestadt jedes Jahr tun, um unser erstes, zweites und weiteres Jahr unsres Bestehens zu feiern? Es ist eine Herausforderung an Sie, Gold-Ährenleserinnen, Sie können die Bedingungen erfüllen, wenn Sie wollen. Sprechen Sie mit Ihrem GFV-Präsidenten, Ihrem Gemeinde- und Distriktspräsidenten, und machen Sie diese Männer mit den Bedingungen vertraut, die Sie erfüllen müssen, damit sie Ihnen die entsprechenden Gelegenheiten schaffen können. Stellen Sie sich vor, Sie könnten eine der ersten Gold-Ährenleserinnen in Deutschland sein, vielleicht sogar die allererste? Wäre das nicht jede Anstrengung wert?

Um aber gerade Sie besonders anzureizen, die Sie zwischen dem 15. März und 30. August das 30. Lebensjahr vollenden, erlaubt der Hauptrat Ihnen, Ihre Gesuche sowohl für den Meister-G-Mann, wie für die Gold-Ährenleserinnen-Diplome bis zum 30. August einzureichen. Ihre ganze Arbeit muß jedoch vor Ihrem 30. Geburtstag vollendet sein. Schreiben Sie sofort an das Missionsbüro und fordern Sie die Antragsformulare an. Füllen Sie sie aus und schicken Sie sie sofort zurück, da die Zeit sehr kurz ist. Wenn Sie durch Ihren liebevollen Dienst in der Kirche ein Recht auf die Mitgliedschaft in einer dieser beiden Gruppen haben, sollten Sie natürlich dieses Vorrecht und diese Auszeichnung bekommen.

Noch einmal möchte ich Ihnen gratulieren und Ihnen die herzlichsten Grüße sowie die besten Glückwünsche des Ährenleserinnen-Komitees der hens der Ährenleserinnen-Arbeit in Deutschland übermitteln. Ich möchte Sie anspornen, auf das Ziel des Ährenleserinnen- oder G-Mann-Diploms hinzuarbeiten, denn wenn Sie das tun, werden Sie sich bilden und Fortschritte machen, so wie es der himmlische Vater von Ihnen verlangt.

✲

Das Silber-Ährenleserinnen-Programm

16-, 17-, 18jährige Mädchen sind glückliche, emsige, tätige, naseweise Menschenkinder. Sie sind im Wachsen begriffen und brauchen Leitung und Führung in ihren Gedanken und Taten. In diesen Jahren werden Dinge in ihrem Leben entschieden, die die Zukunft der Mädchen weitgehend beeinflussen. Diese Junior-Ährenleserinnen sind sehr eingespannt und beschäftigt in ihrer Schule und andern Tätigkeiten des Lebens und der Kirche, daß sie den GFV notwendig als Ausgleich und Hilfe für ihr Aufwachsen brauchen. Erst wenn sie an einem Programm teilnehmen können, das ihnen hilft, geistig und körperlich vorwärtszukommen, werden sie ausgeglichene glückliche Menschen. Diese Gelegenheit haben die Mädchen im Silber-Ährenleserinnen-Programm. Es ist ein Programm, das in jeder Hinsicht den Namen „Silber" verdient. Echte, wahre und hervorragende Eigenschaften wird sich das Mädchen aneignen, das an diesem Programm teilnimmt.

Der Zweck des Silber-Ährenleserinnen-Programmes ist, die Mädchen dieses Alters anzuregen, die in diesem Plan gesteckten Ziele durch Erfüllung der gegebenen Bedingungen zu erreichen. (Weiteres darüber erfahren Sie in der Ergänzung 1950/51 zum Handbuch für Ährenleserinnen.)

Das Meister-G-Mann- und Gold-Ährenleserinnen-Programm

Das Meister-G-Mann- und Gold-Ährenleserinnen-Programm soll den Mitgliedern der G-Männer- und Ährenleserinnen-Klassen zu weiterem persönlichen Fortschritt und Wachstum an Geist und Körper verhelfen. Es soll nicht zur Mitgliedskontrolle oder der Erzielung von Rekorden dienen. Es ist ein Erziehungs- und Übungsprogramm, das den jungen Männern und Mädchen ermöglichen soll, unter besseren persönlichen Voraussetzungen in der Kirche führend tätig zu sein und sich durch besonders wertvolle Dienste auszuzeichnen, die sie der Kirche leisten.

Das Meister-G-Mann- und Gold-Ährenleserinnen-Programm sind sowohl in ihrem Ziel gleich, wie auch in der Art und Methode, wie dieses Ziel erreicht werden soll. Beide deuten den Stand hoher Güte an und den Dienst an sich selbst, am Nächsten und an der Kirche. Das Wort „Meister" soll für höchste Leistungen, größtes Verständnis und beste Fähigkeit gelten. Bei den Ährenleserinnen soll „Gold" strahlenden Glanz andeuten, hervorragende Leistungen, die goldene Zeit des Lebens im größten Glück, eine Zeit tiefsten Verstehens, eine Zeit höchster Vervollkommnung in der Religion, im Wissen, in der Kunst und in der Familie.

Der Zweck des Programms ist dreifach: Durch Aufteilen der Interessen soll es zu einem vielseitigen, aber ausgeglichenen Leben verhelfen; es soll das Interesse am G-Männer- und Ährenleserinnen-Programm dadurch fördern, daß hervorragende junge Männer und Mädchen unsrer Kirche ausgezeichnet werden; schließlich soll es Führereigenschaften in den einzelnen entwickeln — Eigenschaften für das Heim, für das Geschäftsleben und für die Kirche.

Ein Ziel und eine Anerkennung — — — keine Organisation. Weder durch das Meister-G-Mann- noch durch das Gold-Ährenleserinnen-Programm wird beabsichtigt, eine neue Organisation zu gründen. Von den G-Männern und Ährenleserinnen, die diese Auszeichnung erlangen, wird erwartet, daß sie immer tätige Mitglieder der G-Männer- und Ährenleserinnen-Klasse bleiben, solange sie innerhalb der Altersgrenze sind. Es ist zu hoffen, daß sie die durch dieses Programm erlangten Fähigkeiten dazu benützen, verantwortungsvolle Ämter in der Kirche und im Leben zu übernehmen. Als besondre Aufgabe für Meister-G-Männer und Gold-Ährenleserinnen empfehlen wir, ihnen die Verantwortung zu übertragen, mit den G-Männern und Ährenleserinnen im Briefverkehr zu bleiben, die weit weg von ihrer Heimat leben, und sie dazu anzuhalten, in den Gemeinden, in denen sie wohnen, tätig zu bleiben und mitzuarbeiten.

☆

„An Dich, die ich einmal lieben werde"

Von einem kürzlich heimgekehrten Missionar

Wir werden uns eines Tages lieben, du und ich. Aber ich bin nicht sicher, ob ich dich bereits kenne. Eines Tages werden wir uns irgendwo entdecken.

Ich bin eben aus dem Missionsfeld heimgekommen und fühle noch, wie nur ein heimgekehrter Missionar fühlen kann, und schwebe noch in Erinnerungen, die zu neu sind, um zu verblassen. Und, mein Mädchen, ich halte nach dir Ausschau.

Vor zwei Jahren war ich einer der jungen Ausgelassenen: ich lief den Wettlauf um das Beliebtsein mit — und interessierte mich mehr für den letzten Modeschrei und für gutaussehende Autos, als für irgend etwas andres. Neben den ernsten Augenblicken, die der Schule, dem Studium, den Priestertumsversammlungen und der Sonntagsschule galten, stand die Ausgelassenheit und Fröhlichkeit des Vergnügens der Welt. Für mich waren die Mädchen da, um Spaß mit ihnen zu machen, nicht aber, um das kostbare Leben mit ihnen zu gestalten. Wenn sie tanzen konnten und hübsche Augen oder ein schelmisches Lächeln hatten, waren sie gelegentlich „mein Fall". Aber zur Ehe schien der Weg noch in weiter Ferne zu liegen.

Dann kam die Berufung, der Abschied, das Missionsfeld. Ich war ein Missionar. Ich erkannte demütig meine Unerfahrenheit und bedauerte, daß ich nicht mehr Zeit verwendet hatte, den Plan des Lebens verstehen zu lernen. Ich arbeitete und studierte und betete. Mit der neuen Erkenntnis von den Geboten Christi kam neue Entschlossenheit, sie zu leben, und was zuerst eine nur schwankende innere Gewißheit war, wurde zum brennenden Zeugnis. Ich begann das zu empfinden, was solange nur ein Wort ist, bis du es selbst empfindest: — Freude; — ein erhabenes Glücksgefühl, das die Vergnügungen, die mir gestern noch so wünschenswert erschienen, zwergenhaft zusammenschrumpfen ließ. Ich begann die tiefere Bedeutung von Liebe, Ehe und Familie zu begreifen. Ich begann, mir ernste Gedanken über mein Mädchen der Zukunft zu machen — über dich, mein „Traum-Mädchen", und ich fragte mich wie alle, die jung sind, wo du wohl bist und wie ich dich kennlernen würde.

Ich begegnete vielen Menschen. Ihre Art zu leben erschreckte mich — ihre Art, eine Ehe und ein Heim zu führen, stieß mich ab. Türen öffneten sich, und ich erblickte Männer und Frauen, aus deren Gesichtern Bitterkeit und Enttäuschung sprachen. Ich sah nachlässige Eltern und vernachlässigte Kinder. Ich sah einen Zehnjährigen, der wegen des ständigen Streits in seinem Heim die Düsterheit eines Billard-Saales vorzog. Ich hörte, wie eine Mutter versuchte, ihrem kleinen Töchterchen zu erklären, warum Vati, der drei Tage betrunken gewesen, zum Mittagessen nicht zu Hause war. Ich sah, wie ein Mann und eine Frau sich als Feinde behandelten, und ihr Heim als ein Gefängnis ansahen. Zum ersten Male in meinem Leben erkannte ich, daß Ehe Unglück sein konnte.

Wie anders war es in dem Heim des jungen Paares, zweier Heiliger der Letzten Tage, denen ich begegnete. Liebe zueinander und zum Evangelium sprach aus allen ihren Werken. Ich sah sie Familiengebete sprechen, obgleich ihre „Familie" nur aus einem zweijährigen Tolpatsch bestand ... einem kleinen Jungen, der eines Tages seine Mutter fragte, die bleich auf dem Sofa lag: „Krank, Mutti?", und als er verstand, daß es so war, auf seine Knie fiel und für sie zu beten begann. Ich konnte die Liebe in den Augen dieser Menschen sehen und das Glück — ja, die Freude in ihrem Heim fühlen.

Vor meinen Augen enthüllte sich der Gegensatz — der Gegensatz zwischen Ehepaaren, die mit verschiedenen Einstellungen und sich widersprechenden Religionen nach der Welt Weise heirateten, und solchen, die mit gemeinsamen Idealen und gemeinsamen Zielen nach Gottes Weise in die Ehe gingen. Ich erkannte nun, daß der Rat der Kirchenführer, in der Kirche und im Tempel die Ehe zu schließen, weise war. Ich wußte, daß er von Gott inspiriert war!

Und so, mein Mädchen, dachte ich

an dich. Du, so sagte ich zu mir selbst, würdest wissen, was ich wußte. Du würdest die Freude teilen wollen, die aus deinem Leben mit dem Herrn an unsrer Seite fließt. Du würdest zum Tempel gehen wollen. Du würdest die Königin des größten Königreiches auf der Erde sein wollen — des Heimes. Du würdest eine Mutter sein wollen.

Ich brachte mit mir die Erkenntnis heim, daß das Evangelium zum wahren Glück unerläßlich ist.

Ich möchte diese Erkenntnis nicht verlieren, mein Mädchen. Denn, wenn ich sie verliere, werde ich alles verlieren — meinen Anspruch auf das Glück und mein Recht, mit dir zusammenzuleben. Aber nicht mögen, ist nicht genug. Es gibt Dinge, von denen ich weiß, daß ich sie tun soll, und von andern, daß ich sie nicht tun soll. Vor allem weiß ich, daß Gesellschaft mit dem Bösen zur Annahme des Bösen führt. Der beste Weg für mich, rein und gläubig zu bleiben ist, mit jungen Männern und Frauen zusammen zu sein, die rein und gläubig sind.

Und so bin ich nicht an dem Mädchen interessiert, das seine Lippen willig bietet — dem Mädchen, das unbescheiden in seiner Kleidung und in seinem Auftreten ist. Ich bin nicht an dem Mädchen interessiert, das seine Grundsätze ändert, um sich seiner Gesellschaft anzupassen — dem Mädchen, das an einer gelegentlichen Zigarette, an einem gelegentlichen Alkoholgenuß oder einer gelegentlichen Unsittlichkeit nichts Unrechtes findet. Meine Mission lehrte mich, daß eine Menge dessen, was wir jungen Menschen so gerne „frei sein" heißen, böse ist, und daß der Ausspruch „einmal ist keinmal" dem Vater der Lügen zugeschrieben werden muß. Ich halte nicht unter fragwürdigen Gefährten nach dir Ausschau. Ich suche dich nicht in zweideutigen Gesellschaften, denn, mein Mädchen, du bist nicht dort, und du kannst dort auch nicht sein. Du wirst nicht ein Mädchen sein, das sich nicht um die Haushaltführung kümmert und darüber nichts weiß. Die Ehe wird uns den irdischen Problemen des Lebens gegenüberstellen. Es wird Mahlzeiten zu bereiten, Geschirr zu spülen, Kleidungsstücke herzurichten und Schmutz zu bekämpfen geben. Wir werden einteilen und manches Opfer bringen müssen. Wir werden alle Sorgen und Verantwortlichkeiten der Elternschaft zu tragen haben. Durch den Tempel zu gehen, ist nicht eine wunderbare Lösung der Probleme des Lebens. Es ist ihr Beginn. Und deshalb müssen wir beide einige Zeit dazu verwenden, uns auf die Verantwortlichkeiten vorzubereiten, die uns als Mann und Frau und als Eltern erwarten.

Keiner von uns wird vollkommen sein, mein Mädchen. Aber wir werden uns sowohl wegen dem lieben, was wir zu sein wünschen. als auch wegen dem, was wir sind. Und wenn wir uns nicht klar erkennen, werden wir Hand in Hand niederknien und die Inspiration des Vaters suchen.

So bist du dort — in meinen Träumen.

Es wird nicht viele Morgen geben, bis wir uns begegnen. Und wenn es so ist, werde ich mich um so mehr freuen, mit dir auszugehen, mit dir zu tanzen und zu lachen, und gute reine Freude zu genießen. Aber ich werde auch dein Innres kennen. Ich werde deinen Glauben fühlen — deine Liebe zu Gott. Ich werde mich weniger damit befassen, ob du beliebt bist, als mit deinen geistigen Gaben, weniger mit deinem Antlitz und deiner Gestalt, als mit deinen Gedanken und Idealen, weniger mit deiner Fähigkeit zu tanzen, als mit deiner Fähigkeit, ein Heim zu schaffen. Ich werde dich als meine zukünftige Königin sehen. Und ich werde

mich fragen: Ist sie dem Herrn nahe genug, um eine Tempelehe zu wünschen? Wird sie unser Haus zu einem Heim machen — und wird sie Kinder in unser Heim bringen wollen?
Weiß sie genug über das Geld und seinen Wert, um uns finanziell vorwärts zu helfen, weiß sie genug über Gesundheit und Ernährung, um für unsre Familie weise sorgen zu können, weiß sie genug über Geistesbildung und Erziehung, um unsre Kinder zu lehren, das Gute und Schöne im Leben zu lieben?
Kann ich mir vorstellen, daß wir zusammen träumen und arbeiten — und Rückschläge wie auch Erfolge teilen?
Kann ich mir vorstellen, daß wir zusammen niederknien und den Herrn für einander danken?
Du wirst dich über mich auf gleiche Weise befragen.
Weil wir wissen was wir wissen, und fühlen was wir fühlen, werden uns Liebe und Ehe heilig sein. Und wenn wir uns von der Welt unbefleckt erhalten, wenn wir uns aufeinander vorbereiten — und wenn wir zu dem beten, der unsre Herzen kennt — werden wir zusammengeführt werden. Wenn dieser Tag kommt, werde ich es leicht finden, dich zu lieben, weil, mein Mädchen, der Herr dich auch liebt.

☆

PFADFINDER

ALLZEIT BEREIT!

37 Jahre Pfadfindertum in der Kirche Jesu Christi
Eine Betrachtung von Oskar Habermann, München

☆

Warst du schon jemals in einer Waschküche? Dann brauche ich dir wohl nicht zu erzählen, wie es drinnen aussieht. Das wäre auch gar nicht so ohne weiteres möglich; denn man kann ja vor lauter Dampf kaum die Hand vor den Augen erkennen, wenn man Mutti am Waschtag bei der Arbeit aufsucht. Ja, eine Waschküche, die hat's in sich!

In so eine „dampfdichte Waschküche" geriet im Jahre 1909 ein Herr William D. Boyce, seines Zeichens Journalist aus Chicago. Nicht, daß er etwa die Absicht gehabt hätte, seiner Mutter beim Waschen zu helfen; das hätte sich auch schlecht durchführen lassen, denn er befand sich zu der Zeit gerade in der britischen Hauptstadt. Nun ist aber London die Stadt des Nebels und so es nicht weiter verwunderlich, daß der Amerikaner bei einem seiner Gänge in der Stadt plötzlich inmitten dichter Nebelschwaden stand und vergeblich versuchte, den richtigen Weg zu finden. Er empfand seine Lage als ungemütlich, denn es ist nicht jedermanns Sache, vor der Notwendigkeit zu stehen, in der Hauptstadt eines fremden Landes ohne Führer, umgeben von milchigem Grau, den an sich schon unangenehmen Heimweg zu finden. Außerdem setzte sich die Feuchtigkeit auch noch in seinen Kleidern fest. So fühlte er sich, trotz der acht Millionen Einwohner, die nach Angabe der Statistik damals London bevölkern sollten, sehr einsam und unbehaglich.

In diesem Augenblick nahte sich ihm ein kleiner Junge und bot ihm seine Lotsendienste an. Der Amerikaner, froh, aus seiner mißlichen Lage be-

freit zu werden, nahm das Anerbieten dankbar an. Als er seinem kleinen Helfer für die trefflichen Dienste entlohnen wollte, wies dieser zur Verblüffung des Reporters das Geldstück wieder zurück und erklärte, keinerlei Bezahlung annehmen zu können. Das war dem guten Mann etwas Neues. Schon oft hatte er dienstbeflissene Jungen getroffen, doch nie hatte einer ein kleines Entgelt ausgeschlagen. Seine Neugier trieb ihn dazu, den Knaben über das Warum seiner Handlungsweise auszufragen. Freimütig erzählte er ihm von einem gewissen Powell, der schon über ein Jahr eine Schar Jungens, wie ihn, mit solchen und ähnlichen Grundsätzen vertraut gemacht habe. Während seine Augen vor Eifer zu leuchten begannen, schilderte er das Leben und Treiben der „Boy Scouts", wie sie sich nannten. Herr Boyce, stärkstens interessiert, horchte aufmerksam zu. Vielleicht war es zunächst nur die Absicht, einen netten Artikel über diese Begegnung zu verfassen, aber plötzlich hatte er einen weit besseren Plan. Das war doch nicht nur etwas für die englischen Jungens! Da mußte doch jedes Knabenherz schneller schlagen, bei der Verwirklichung solcher Träume, die sicher jeder schon beim Lesen alter Kundschafterschilderungen hatte.

Mit echt amerikanischer Zähigkeit begann er nach seiner Rückkehr, in den Staaten seine Ideen allen möglichen Leuten zur Kenntnis zu bringen. Die Jugend hörte und verstand ihn. Das war nicht irgendeine, das war die Beschäftigung für tatendurstige junge Menschen.

So also begann die Idee des Begründers der Pfadfinderbewegung, Lord Baden-Powell of Gilwell, in Amerika Fuß zu fassen.

Einige Jahre später übernahm auch die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage dieses wertvolle Jugendprogramm in ihren Gemeinschaftlichen Fortbildungsverein auf. Heute sind die LDS Boy Scouts prozentual die stärkste Gruppe innerhalb der „Boy Scouts of America" (beinahe 37 000 Jungen).

Nun möchtest du natürlich wissen, wie sich diese Tätigkeiten in den deutschen Missionen einbürgerten? Wenn du einen alten Pfadfinder fragst, wird er dir ungefähr folgende Geschichte erzählen:

In einem schönen Schweizer Städtchen war anno 1924 ein Missionar mit Namen Jean Wunderlich tätig. (Ja, du hast recht, es ist der jetzige Präsident der Westdeutschen Mission, Jean Wunderlich!) Dieser bekam eines Tages von dem damaligen Missionspräsidenten der Schweizerisch-Deutschen Mission, Fred Tadje, den Auftrag, sich der Pfadfinderarbeit etwas anzunehmen.

Trotzdem Ält. Wunderlich schon damals über einen Mangel an Tätigkeit nicht zu klagen brauchte — er war bereits Schriftleiter des „Stern" und der Zeitschrift „Unsere Sonntagsschule" —, sagte er seine Mithilfe zu.

Obgleich er nie den Titel eines Feldmeisters führte, ist es vor allem seinen unermüdlichen Anstrengungen zu danken, daß die bis dahin wild wuchernde Pfadfinderarbeit ein geordnetes Gepräge bekam. So konnte dank seiner ausgezeichneten Vorarbeit am 6. September 1927 das Pfadfinderprogramm in der Mission offiziell eingeführt werden.

Das war der Startschuß für unsre Jungens!

Bereits am 12. Oktober wurde der erste Trupp eingetragen. Die ersten zwölf Jungens trugen den Namen LDS Boy Scouts. Nun gab es auch für die andern kein Halten mehr, und eine Zwischenbilanz im Jahre 1929 ergab innerhalb des deutschen

Scoutverbandes eine Zahl von 470 LDS Scouts, von denen 180 die Prüfung 2. Klasse, 58 die Prüfung 1. Klasse abgelegt hatten und 15 die Stufe eines Ritterscouts erreichten.

Dann kam das große Pfadfinderjamboree in Birkenhead/England. Junge, Junge, das war eine Sache! 50 000 Pfadfinder aus aller Welt fanden sich im Arrowe-Park zusammen, um die Lebenskraft ihrer Ideen unter Beweis zu stellen. Und 24 davon waren LDS Boy Scouts aus unsern deutschen Missionen! Ich kann dir nicht all die Schönheiten aufzählen, welche wir auf der Fahrt und im Lager erlebten, aber der damalige Oberfeldmeister, Mathias Richards, hat die wichtigsten Punkte in einer netten Schilderung im „Stern" Nr. 17 von 1929 festgehalten. Du kannst es ja selbst einmal nachlesen.

Aber dies war nicht der Abschluß.

Immer weiter ging die Arbeit, und immer mehr junge Menschen stießen zu unsern Trupps. Da traf uns wie eine kalte Dusche die Nachricht, daß auf Befehl der Reichsregierung ab 1. Mai 1934 jede pfadfinderische Betätigung einzustellen sei. Getreu unsern Gepflogenheiten, selbst die bittersten Pillen mit Würde zu schlukken, fügten wir uns dem Entscheid.

Aber unsre Herzen schlugen dennoch für dieses herrliche Werk!

Viele Winter sind seitdem ins Land gezogen. Und wie auf jeden Winter der Frühling folgt, so begann es sich nach dem zweiten Weltkrieg hie und da wieder zu regen. Hier holte sich ein alter Pfader einige Jungens zusammen, dort tauchte ein neues Gesicht auf, um die stolze Tradition weiterzuführen, willige Helfer sprangen in die Lücken, die der Krieg gerissen hatte.

Wo keine erfahrenen Leute zur Seite standen, da kramten wißbegierige junge Menschen in alten „Wegweisern" herum, um Material zu finden, das sich eignete, die Pfadfinderarbeit wiederaufleben zu lassen.

Immer häufiger gingen Fragen an das Missionsbüro, und auf den Jugendtagungen wurde mancher Vorwurf laut. Aber, ihr Jungens, habt ihr schon mal ein Küken ausschlüpfen sehen? Das dauert halt so seine Zeit. Nicht etwa, weil das Küken bummelt, sondern weil ein weiser Schöpfer eben allen Dingen seine gehörige Ordnung gegeben hat. „Gut Ding braucht Weile", sagt der Volksmund, und unsre Pfadfinderei soll doch wieder ein „gut Ding" werden?! Nach sorgfältiger Überlegung und fürsorglicher Planung traten die Pfadfinder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage dem BUND DEUTSCHER PFADFINDER bei.

Jungens! Ein neuer Startschuß ist abgegeben! Wer ist bei der zweiten Runde mit dabei? Der Siegespreis ist ein charakterfester Mann und treuer Heiliger der Letzten Tage.

An vielen Orten stehen unsre Sippen bereits mit andern Pfadfinderbrüdern in Verbindung; in andern Orten sind sie im Aufbau begriffen.

Sorgen wir dafür, daß unser Beitrag, dem Vater im Himmel für sein Werk auf Erden zuverlässige, aufrechte Männer zu erziehen, ein erfolgreicher wird! Denn Pfadfinder werden gebraucht, Pfadfinder für die Jugend, für die Erwachsenen, Pfadfinder für die ganze Menschheit. Christus, der erste Pfadfinder unter uns Menschen, hat seinen Beitrag geleistet. Joseph Smith hat das Banner erneut aufgepflanzt. Nun sind wir es, die es empfingen, und wir wollen es in Ehren weitertragen. Darum, all ihr Pfadfinder:

Allzeit bereit!

Fußball, ein prächtiges Spiel, aber ...

Lord Baden-Powell
Ausschnitte aus seinem Buch „Glück auf die Lebensfahrt"

☆

Das Fußballspiel konnte lange Zeit als ein besonders sauberer Sport betrachtet werden. Das war es auch, ehe es ein Spiel für Berufsleute wurde.

Als alter Fußballspieler liebe ich dieses Spiel; ich denke, auch ihr liebt es. Wir halten es beide für eines der schönsten in der Welt. Kein andres ist so geeignet, Gesundheit, Kraft, Behendigkeit und Mut zu verleihen und dazu noch Selbstzucht und guten Humor. Und vor allem lernt man dabei die große Lehre, uneigennützig für seine Partei zu spielen und nicht um seiner eignen Ehre willen.

Ein prächtiges Spiel! Ein aufregendes für den Zuschauer; kein Wunder, daß es in die Klauen der Profitmacher gefallen ist. Gesellschaften setzen jetzt Fußballplätze in Betrieb, kaufen und bezahlen die Spieler, erregen die Begeisterung des Publikums durch die Presse und streichen enorme Eintrittsgelder ein. Anstatt das Spiel selber zu spielen, werden unsre jungen Männer mit der übrigen Menge „hineingeschluckt" und werden bloße Zuschauer.

Zuschauen aber wird langweilig ohne ein wenig von jenem Salz, von dem ich mit Bezug auf das Wettrennen gesprochen habe. So wird auch hier das Wetten der Hauptreiz des Spieles. Man kann außerhalb der Tore des Spielplatzes Haufen von Menschen sehen, die sich gar nicht die Mühe nehmen, auch nur hineinzugehen, um das Spiel anzusehen, solange sie, die neuesten Nachrichten über den Verlauf desselben und über die Schwankungen in den Wetten bekommen können. Aber noch größer ist die Zahl derer, die sich nicht einmal in die Nähe des Fußballplatzes bemühen, sondern ihr Spiel bequemer betreiben, indem sie von zu Hause aus ihre Wetten darauf eingehen.

Und das heißen sie Sport!

So sind denn die Aussichten für die Zukunft unsres Sportes allgemein sehr schlimm. Immerhin, wenn Wetten und Zusehen der Mehrzahl der Leute Vergnügen macht, so laßt sie ihre Freude daran haben. Vergnügen und Zerstreuung für den Augenblick mag es gewähren; aber sicherlich kann es kein Glück bringen, und darum ist dabei Zeit und Geld schlecht angewendet.

Laßt euch warnen!

Ihr sagt vielleicht: „Was liegt daran, ob der Sport sauber ist oder nicht? Wenn nur das Blut dabei in Wallung gerät! Jedermann macht nun einmal mit. Es liegt in des Menschen Natur zu spielen, und wer könnte die menschliche Natur ändern? Warum sich also aufregen?"

Ich weiß wohl, es ist Befriedigung beim Gewinnen, einerlei, ob es durch Glück oder durch Übung erreicht wird. Aber es ist mir persönlich verhaßt, das was sonst wirklicher Sport war, erniedrigt zu sehen zu einem Geldgeschäft zugunsten einiger weniger Profitmacher, die es auf Kosten der großen Masse junger Leute betreiben. Diese werden höchst schlau dazu angeleitet, Spieler zu werden, während man sie glauben macht, sie seien große Sportsleute.

Unter diesem Deckmantel wird eine sehr große Zahl junger Leute ins Verderben gezogen. Als einer, der diesen Humbug reichlich mitangesehen hat, möchte ich euch nur ein Warnungssignal blasen. Es hängt von euch ab, ob ihr töricht genug seid, auf diesen Schwindel hereinzufallen.

Je älter ihr werdet, um so besser könnt ihr selbst beurteilen, ob ihr diese Art Zerstreuung braucht, da doch so viele andre gute Dinge euch zur Verfügung stehen.

Mancher hat sich durch das Wetten zum reichen Manne gemacht, das heißt als Geldleiher oder Buchmacher; meines Wissens aber ist niemand je reich geworden durch das Wetten selbst, stets war er der vom Buchmacher oder Geldleiher Genarrte. Die Buchmacher, welche sich ins Wohlleben zurückgezogen haben auf Grund dessen, was sie ihren Verdienst zu nennen beliebten, konnten dies nur auf Grund der Ausbeutung von Dummköpfen tun. So geht denn auch bei kleineren Pferderennen viel Geld des leichtgläubigen Publikums in die Hände von Leuten über, welche mit betrügerischen Jockeis unter einer Decke stecken.

Was schadet denn das Wetten?

Dies ist eine Frage, die ihr natürlich stellen könnt. Abgesehen davon, daß es sich wie eine Krankheit in das Wesen des wahren Sportes einfrißt, ist es zunächst ein Narrenspiel für die Wettenden, weil es schließlich fast allemal nichts andres bedeutet, als sein Geld wegzuwerfen.

Sehr wenige, wenn überhaupt welche, haben auf die Dauer aus dem Wetten ein beträchtliches Geschäft gemacht. Darum ist es ein gefährliches Spiel, wenn ihr nicht sehr reich seid. Beim Anblick eines Menschen, der einen gewonnenen Geldhaufen einsteckt, wird mancher versucht zu denken: Weg mit der ewigen Schufterei! Ich will einmal mein Glück wagen! Es sieht aus wie ein neuer Weg, um schnell reich zu werden; nur allzu oft aber erweist es sich als der Weg zum raschen Ruin. Beinahe in allen Fällen entwickelt es in den Leuten einen häßlichen Charakterzug — die Habgier. Der sogenannte Sportsmann will gewinnen um des Geldes willen, das er aus seinen Nebenmenschen herauszukriegen sucht. Wo Habgier hereinkommt, geht Redlichkeit hinaus. Es ist herzlich wenig wahrer Sport bei diesem schmierigen Verlangen nach andrer Leute Geld.

Wieviele junge Leute haben geglaubt, dies sei ein bequemer Weg, sich Geld zu verschaffen, und haben sich dabei tiefer eingelassen, als sie es sich leisten konnten! Dann kam es zu schlimmeren Vergehen: Sie stahlen oder unterschlugen notgedrungen ihres Arbeitgebers oder andrer Leute Geld, um ihre Schulden zu bezahlen. Manche begingen Selbstmord, um den Folgen zu entfliehen.

Vom wahren Sport.

Nachdem ihr dies alles gelesen habt, haltet ihr mich sicher für einen schrecklichen Spielverderber. Als vor Jahren den Stierkämpfen ein Ende gemacht wurde durch eine Anzahl Männer, die dem Parlament eine Petition dagegen einreichten, behaupteten ihre Gegner nachher, daß sie es nicht sowohl aus Gründen des Tierschutzes getan hätten, als vielmehr, weil sie andern das Vergnügen nicht gönnen mochten.

Nun denkt ihr vielleicht, es sei bei mir so ziemlich dasselbe; aber das ist nicht der Fall. Ich habe mich an wahrem Sport gefreut und freue mich heute noch daran so gut wie irgendeiner; ich glaube sogar, daß ich mehr Freude daran habe, als die meisten Leute. Und lieber als irgendeinen Sport sehe ich es, wenn andre Leute sich vergnügen, und je mehr deren sind, um so glücklicher fühle ich mich. Nun gehen aber so viele junge Leute auf falscher Fährte! Sie bilden sich ein, Sport zu treiben. In Wirklichkeit haben sie sich unter dem Begriff des Sports von Profitmachern ködern lassen, die ihnen das Geld aus der Tasche klauben, um es in die eigne zu stecken.

Ohne Zweifel hätte ich auch eine Menge Geld auf diese Weise verloren, nämlich durchs Wetten, wenn ich welches zu riskieren gehabt hätte. Aber ich hatte keines und auch nicht genug Mathematik im Kopf, um die Chancen zu berechnen und setzen zu können, wenn ich Geld gehabt hätte. Und dann heißt es auch: Gebrannte Kinder scheuen das Feuer. Ich vergesse nie, wie ich als Schulknabe einmal eine Wette einging und verlor. Auf die Gefahr hin, mein Alter zu verraten, gestehe ich ein, daß ich auf ein Pferd, Namens Pax, wettete. Ich setzte 18 Penny darauf und war pleite. Und dies war das Ende meines Zuschauens und Wettens bei Pferderennen. Andererseits liebte ich Amateur-Rennen, wenn ich Pferde und Reiter kannte, oder noch besser, wenn ich ein Pferd laufen ließ, das ich selber trainiert hatte und ritt. Dies war entschieden etwas andres, als dem Rennen einer Anzahl fremder Pferde zuzusehen, oder vom Lehnstuhl zu Hause auf ein Pferd zu wetten. Das war aktiver Sport, nicht passives Geldgeschäft.

So spielte ich auch in der Schule mit meiner Mannschaft Fußball und liebte das Spiel. Auch jetzt noch ergötze ich mich an einem guten Match zwischen Amateuren. Hingegen kann ich nur mit gemischten Gefühlen bezahlten Spielern zuschauen und der gewaltigen Zuschauermenge hysterisches Gebrüll anhören, das ab- und zunimmt, je nachdem das eingesetzte Geld in Gefahr oder gesichter scheint. Was ist Sport? Nach meinem Dafürhalten besteht er im aktiven Spielen des Spiels durch den einzelnen. Das ist noch kein Sport, wenn man nur unter der Zuschauermenge sitzt, oder wenn man seinen Sport durch einen andern besorgen läßt oder gar eine bezahlte Hilfskraft dingt. Mein Hauptgrund dagegen ist, daß ich es vorziehe, mein Spiel selbst zu spielen.

☆

BIENENKORBMÄDCHEN

WIE KLEIDEN WIR UNS?

Wir lernen mit unsern Bienenkorbmädchen

☆

Was versteht ihr unter Originalität? Kann etwas zu originell sein? Jedes Mädchen hat das Glück, sich von andern Mädchen zu unterscheiden. Stellt euch vor, wie unglücklich wir uns fühlen würden, wenn wir genau so aussehen würden, wie Dutzende andrer Leute — gerade so wie ein Häuserblock neben dem andern, alle mit derselben Farbe gestrichen und nach demselben Bauplan gebaut. Da aber alle Mädchen verschieden in Persönlichkeit und Aussehen sind, so muß das einzelne Mädchen selbst entscheiden, was am besten und am vorteilhaftesten für es ist. Die Mode wird unsre Wahl natürlich in großem Maße beeinflussen, aber glücklich ist das Mädchen, das weiß, was es gut kleidet. Ahmt nicht andre Mädchen nach, die andre Charaktereigenschaften haben als ihr.

Etwas über die passende Form der Kleidung? Es spielt keine Rolle, wie teuer ein Kleid ist, oder wie gut es aussieht, oder um wieviel der Preis heruntergesetzt wurde, wir haben nicht gut gekauft, wenn das Kleid nicht richtig sitzt. Damit meinen wir, daß es nicht zu eng am Körper an-

liegen, daß es aber auch nicht wie ein Sack herunterhängen soll. Ist ein Mädchen stark, unterstreicht es das noch, wenn es versucht, sich in zu enge Kleider zu pressen.

Allgemeine Regeln

Die folgenden Ratschläge mögen euch helfen, die Machart eurer Kleidung so zu wählen, daß sie die Linien des Körpers harmonisch ergänzt. Wie kann man die gewünschte Wirkung erreichen?

1. Sind die Hüften stark, trage weite Jacken und gerade Röcke. Trage keine Kleider mit enger Taille, Glocken- oder Faltenröcke, oder Röcke, die gezogen sind.
2. Sind deine Schultern schmal und hängend, trage Schulterpolster und puffige Ärmel. Trage keine Raglanärmel.
3. Ist dein Hals kurz oder dick, trage spitze Ausschnitte, ist aber dein Hals lang, trage hochgeschlossene Kleider mit Kragen.
4. Vielleicht ist dein Arm lang. Dann solltest du dreiviertellange Ärmel meiden, weil sie die Arme zu lang erscheinen lassen.
5. Sind deine Beine nicht besonders anziehend, trage keine zu kurzen Kleider oder helle Strümpfe und Schuhe.
6. Ist dein Brustumfang stark, trage keine Rüschen und Falten am vorderen Blusenteil.
7. Bist du klein, benutze lange, ungebrochene Bahnen, vermeide einen abstechenden Gürtel. Überlasse das großen, schlanken Mädchen.
8. Bist du groß, werden dich senkrechte Streifen noch größer machen.
9. Ist deine Haut pickelig und unrein, wird genoppter Stoff oder Stoff mit Effektweberei das noch hervorheben. Trage also glatte Stoffe.

Wenn du klein bist

Trage:

Gerade Linien von der Schulter bis zum Saum,
lange Mäntel,
längere Röcke,
senkrechte Streifen oder gewebte Muster,
spitze Ausschnitte (V-Form),
hohe Hüte mit kleinem Rand,
kleine Schmuckstücke,
mittelgroße Taschen.

Trage nicht:

Umhänge, Capes,
glockenförmig abstehende Jacken und Röcke,
schwere Pelze, große Kragen,
weite Ärmel,
tiefe Taille,
kurze Röcke,
große Hüte,
flache Haarfrisur mit an den Seiten abstehenden Haaren,
zweifarbige Kleider,
runde Hüte, wenn das Gesicht rund ist.

Wenn du groß bist

Trage:

Zweiteilige Kostüme, Boleros, Jacken,
breite oder kontrastreiche bunte Gürtel,
waagrechte Streifen,
große breite Hüte mit niederer Kopfform,
Pelze,
breite Schulterlinien,
zweifarbige Kleider.

Trage nicht:

Gürtellose, einfach gestreifte, zu glatte Kleider,
zu lange oder zu kurze Röcke,
senkrechte Streifen,
hohe Haarfrisur oder sehr hohe Hüte,
eng anliegende Kleidung.

Kleider, die zu Hause entworfen und gemacht werden

Glücklich ist das Mädchen, das sich seine Kleider selbst entwerfen und nähen kann. Es hat Gelegenheit, sich

seine Garderobe wirklich nach seinem eignen Geschmack anzufertigen. Freilich ist es manchmal recht schwer, den richtigen Stoff in der Farbe, die uns kleidet, zu kaufen.

Unsre Kleidung und Farben

Welche Farben kleiden wen am vorteilhaftesten? Wählen wir gern eine Farbe, die gerade allgemein getragen wird, also modern ist, ohne zu fragen, ob sie uns steht? Einige Leute tun das. Wenn Rot als modern gilt, ist dies die Farbe, die sie tragen, ohne darauf zu achten, wie sie auf Hautfarbe und Haar wirkt. Das ist aber ungefähr dasselbe, als ob ein Mensch, der keine Tomaten vertragen kann, sie ohne Rücksicht darauf doch ißt. Jedes Mädchen sollte sorgfältig sein eignes Aussehen studieren und die Farben wählen, die am besten zu ihm passen. Die Farbe, die ihr tragt, sollte alle eure Vorzüge mit Nachdruck betonen. Eine bestimmte Farbtönung läßt vielleicht euer Haar glänzender, die Augen leuchtender und die Haut frischer und rosiger erscheinen. Wenn wir die Farbe gefunden haben, die uns am besten kleidet, sollten wir sie tragen, ohne uns darum zu kümmern, was nun gerade Mode ist.

Blondinen:

Klare, helle Farben, alle Tönungen von Rosa, außer solchen mit violetter Färbung, sind vorteilhaft: auch Weiß, Blau und Pastell.

Brünette Mädchen mit heller Gesichtsfarbe:

Lebhafte Töne, wie Kirschrot, Apfelgrün, Hellrosa, Türkis.

Braunäugige Mädchen mit dunkler Haut:

Rot, Braun, Grün und Gelb.

Mädchen mit rötlichem Haar:

Verschiedne Arten von Braun und Grün, zusammen mit Grün, Schwarz und Weiß, gewisse blaue Farbtönungen.

Wenn ihr entdecken wollt, was euch zu Gesicht steht, braucht ihr euch nur vor den Spiegel zu stellen und verschiedenfarbige Stoffe über Schultern und Hals zu schlagen. Ihr könnt dann sofort sehen, wie die Farben auf euer Aussehen und die Färbung des Gesichtes wirken.

Der Gesamteindruck

Ob das Mädchen seine Kleider kauft, oder ob es sie selbst herstellt, ob sie blau oder rosa sind, ob sie in der Schule oder zu einem Besuch getragen werden, etwas dürfen wir dabei nicht vergessen: Das Mädchen, das das Kleid trägt, trägt mehr zur Wirkung des Kleides bei, als das Kleid selbst. Die Haut muß sauber und rosig sein, das Haar frisch und glänzend, die Fingernägel rein und geschnitten — der ganze Körper muß Reinheit ausstrahlen. Nur wenn wir das beachten, wird die geschmackvolle Kleidung des Mädchens und seine Persönlichkeit sich zu einem harmonischen Bild vereinen.

Sinn für Kleidung

Alles, was wir bis jetzt über gute Kleidung gesagt haben, wäre unvollständig, wenn wir diesen wichtigen Punkt außer acht lassen würden: Die Kleidung muß mit den Grundsätzen der Kirche, der das Mädchen angehört, übereinstimmen. Nicht nur unsre Kirche, sondern auch andre raten ihren Gläubigen zur Bescheidenheit in der Kleidung.

Manches Mädchen denkt nicht daran, daß ein Kleid, das sie trägt, ihr ganzes Leben beeinflussen und verändern kann. Man beurteilt den Anstand und Charakter eines Mädchens meist nach seinem Aussehen. Es ist leicht möglich, daß ein Mädchen, wenn es niemand darauf aufmerksam macht, zu kurze oder herausfordernde Kleider trägt, ohne sich etwas dabei zu denken. Es ahnt nicht, daß ein junger Mann, der es nicht genau kennt, daraus unwillkürlich den Schluß zieht, ihr Benehmen sei

ebenso zwanglos wie ihre Kleidung. Es ist keine Entschuldigung zu sagen: „Ich kann diesen knappen Strandanzug ruhig tragen, er ist ja modern." Der Rat, daß wir uns hinreichend bekleiden sollten, wurde uns von unserm Himmlischen Vater gegeben, lange ehe die augenblickliche Mode uns veranlaßte, dieses und jenes zu tragen. Es gibt uns Freude, Glück und Behaglichkeit, wenn wir wissen, daß der Himmlische Vater die Kleider, die wir tragen, gutheißt.

☆

AUS KIRCHE UND WELT

GFV in Utah lehrt Quadrille tanzen!

Um das Tanzprogramm des GFV zu erweitern und zu bereichern, wurden 242 Paare aus den Pfählen und Wards des nördlichen Utahs und südlichen Idahos zur Teilnahme an Kursen im Quadrille-Tanz für Tanzleiter ausgewählt. „Wir sind nicht der Ansicht, daß die Quadrille eine Universallösung aller Tanzprobleme ist, noch daß sie Tanzsaal und Rundtänze verdrängen sollte, aber wir sind der Meinung, daß sie zu einem abgerundeten Tanzprogramm gehört" berichtete Mrs. LaRue C. Longden vom Hauptrat des GFVJD.

„Quadrille zu tanzen", fuhr sie fort, „ist ein gesundes Vergnügen, das gewisse Konzentration erfordert und gesellschaftliche Werte betont.

Es wird berichtet, daß Besitzer von Gaststätten in Kalifornien gegen das Tanzen der Quadrille sind, da eine Person nicht Bier oder andre alkoholische Getränke zu sich nehmen und die für die Quadrille erforderliche Figurenharmonie bewahren kann."

Präsident J. Reuben Clark jr. von der Ersten Präsidentschaft sprach am 7. April im Tabernakel in einer Versammlung von Bischöfen der Kirche:

„Ich bezweifle ernsthaft, daß es ratsam ist, wenn ein junger Mann und ein junges Mädchen den ganzen Abend miteinander tanzen." Nachdem er diese Worte ein zweites Mal wiederholt hat, fügte Präsident Clark hinzu: „und ich denke, je eher Sie mit diesem Brauch brechen, desto besser wird es sein. Ich wiederhole: Es ist nicht ratsam."

Ältester C. Vern Yates, der die Kurse leitete, sagte: „Einige Paare waren so begeistert, daß sie jede Woche alle drei Kurse besuchten, die innerhalb des Bereiches der Salzseestadt gehalten wurden."

Die Kurse dauerten anfänglich acht Wochen. Diesen folgten sechswöchige Kurse.

Auch andre Städte, wie Park City und Kamas haben das Ansuchen gestellt, daß dort ebenfalls diese Kurse im Tanzen der Quadrille durchgeführt werden.

Orientalisches Fest der G-Männer, Ährenleserinnen

Die G-Männer und Ährenleserinnen des South Salt Lake Stake begingen ihre jährliche G-Männer-Ährenleserinnen-Woche auf „orientalisch".

Am Freitag wurde in dem trefflich ausgeschmückten South Salt Lake Stake Tabernakel ein orientalischer Frühlingstanz dargeboten. Die Tätigkeiten der Woche enthielten unter anderem ein orientalisches „suki yaki"-Bankett, das am Samstagabend stattfand. Ein original chinesisches Essen — „Eier fooyong", „chow mein", gebackener Reis und süß sowie sauer zubereitete Kalbsrippchen

erhöhten noch den Reiz des Ereignisses. Einige Hawaiier von der Brigham-Young-Universität trugen Polinesische Lieder und Tänze zum Programm bei. Während der Woche wurden in einer kleinen Feierlichkeit sieben Mädchen mit dem Diplom der Gold-Ährenleserinnen ausgezeichnet. Die Tätigkeiten wurden durch die Pfahl-Präsidentschaften des GFV geleitet.

☆

Wir kündigen an:

Seit Monaten häufen sich die Anfragen bezüglich der Fertigstellung der Werke: Buch Mormon, Lehre und Bündnisse, Köstliche Perle, Glaubensartikel und Neue Schriften-Hinweise. Wir möchten Ihnen das Folgende ankündigen, damit Sie sich jetzt schon darauf einstellen können: Alle Werke sind in intensiver Vorbereitung. Der Druck hat bereits begonnen. Die Fertigstellung rollt jetzt Zug um Zug ab. Über den Umfang der Vorarbeiten wird Präs. Wunderlich Sie durch einen besondren Artikel unterrichten.

Man darf ohne Übertreibung sagen, daß alle Werke diesmal in drucktechnisch vollendeter Form herauskommen werden. Es wird für Sie wichtig sein, zu wissen, daß nicht nur die Kombination (Buch Mormon, Lehre und Bündnisse und Köstliche Perle in einem Band!) in wundervoller Lederausgabe mit Goldprägung und echtem Goldschnitt herauskommt, sondern daß auch die Glaubensartikel und die neue, stark erweiterte und verbesserte „Schriften-Hinweisungen" (früher „Biblische Hinweisungen"!) in bester Lederausgabe mit Goldprägung und Goldschnitt zu haben sein werden.

Das sind die Weihnachtsgeschenke, auf die viele Mitglieder warten. In der Tat gibt es ja auch kein wertvolleres Geschenk, und sicher keines von höherem und bleibenderem Wert als eine erstklassige Lederausgabe unsrer kirchlichen Standardwerke. Daß ein brennendes Interesse für diese Ausgaben besteht, darüber gibt es keinen Zweifel, nur würden wir es begrüßen, wenn schon aus rein organisatorischen Gründen die Bestellungen rechtzeitig eingingen, damit sich der Versand nicht zu stark zusammenballt. Es könnte sonst die Gefahr aufkommen, daß die bestellten Bände nicht rechtzeitig für das Weihnachtsfest in die Hände unsrer Mitglieder kommen.

Geben Sie daher Ihre Bestellung so schnell wie möglich auf.

AUS DEN MISSIONEN

WESTDEUTSCHE MISSION

Versetzungen

Ält. Gail J. Leary
von München nach Kassel

Ält. George Stone
von München nach Offenbach

Ält. Douglas Thayer
von Offenbach ins Missionsbüro

Ält. Neal E. Hess
von Kassel nach Wilhelmshaven als Supervising Elder

Ält. Raymond Kirchhoefer
von Mannheim nach Eßlingen
Ält. Evan Schmuhl
von Stuttgart nach Eßlingen

Entlassungen

Ält. A. Robert Perschon
von Wilhelmshaven
nach Salt Lake City, Utah
Ält. Oskar Habermann
vom Missionsbüro nach München
Ält. Karl Mettmann nach Düsseldorf

Frankfurter und Offenbacher Pfadfinder helfen in Langen

Die Mitglieder der Sippen Kaiseradler und Steinadler zogen sonnabends mit ihrem Feldmeister Oskar Habermann geschlossen nach Langen, um in der dort entstehenden Mormonen-Siedlung ihre Arbeit abzuleisten. Ein wahrhaft beispielhafter Gemeinschaftsgeist und eine vorbildliche Hilfsbereitschaft der Pfadfinder.

Stuttgarter Pfadfinder auf großer Fahrt

Die Stuttgarter Sippe „Schwarzer Panther" begab sich in den Jugendtagungswochen mit dem Fahrrad auf große Fahrt. Das Ziel Karlsruhe und München wurde unter manchen Schwierigkeiten pünktlich erreicht. Der Sippenführer Fred Eisert hielt an beiden Jugendtagungen ausgezeichnete Ansprachen. Schmuck sahen die Stuttgarter Pfadfinder in ihren blauen und auch weißen (Sonntags-)Hemden aus. Wir gratulieren und wünschen weiteren Erfolg.

Schwimmfest in Hamburg

Die Hamburger Jugend führte am 10. Juli 1950 einen wohlgeplanten Schwimmwettkampf durch. Die GFV-Gruppen G-Männer, Ährenleserinnen, Pfadfinder und Bienenkorbmädchen stellten insgesamt 25 Wettkämpfer. Es wurden teilweise ganz beachtliche Leistungen und Zeiten herausgeschwommen. Es wäre zu wünschen, wenn derartige Jugendveranstaltungen einen größeren Besucher-Rahmen finden würden. Es spornt die Jugend an und es begeistert sie. Zur Nachahmung warm empfohlen!

Zwei weitere Meister-G-Männer

Neben Richard Müller, dem ersten Meister-G-Mann der Mission, wurden jetzt die beiden Brüder Heinz Haurand (Essen) und Hans Stapperfend (Pforzheim) vom Hauptrat des GFV als die beiden weiteren Meister-G-Männer der Westdeutschen Mission bestätigt. Wir gratulieren herzlich!

Jugendtagungen und Konventionen in Karlsruhe und München

In beiden Städten wurde die Zusammenkunft der Jugend mit einem G-Männer- und Ährenleserinnen-Empfang bzw. Tanztee eröffnet. In beiden Fällen stürzten sich die G-Männer mit Begeisterung ins Gewühle. Die Ährenleserinnen hatten keinen Grund zur Klage. Am Abend spielte man in Karlsruhe mit außerordentlichem Erfolg den „Sommernachtstraum" von Shakespeare, und in München etwas Ur-Münchnerisches, nämlich das „Dreibuaberlhaus" in bayrischer Mundart. Das derbere Gegenstück zum Schubertschen „Dreimäderlhaus". In beiden Fällen gab es herzhaftes Lachen und eitel Fröhlichkeit.

Die ersten Stunden des Sonntags waren wichtigen Arbeitsbesprechungen gewidmet. Um 10 Uhr wurde in beiden Städten ein Morgengottesdienst abgehalten, in dessen Verlauf die Sprecher naturgemäß den Wert der Jugendarbeit und die Tätigkeit des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins betonten. Am Nachmittag wurden die Besprechungen fortgesetzt. In Karlsruhe wie auch in München wurde der Sonntag durch einen Abend- bzw. Nachmittagsgottesdienst abgeschlossen. In Karlsruhe kam am Montag der Sport zur Geltung. Die leichtathletischen Wettkämpfe verliefen lebendig und angeregt. In München waren besonders viele Gäste von auswärts zusammengekommen, die es am Montag vorzogen, in die Berge zu kraxeln oder aber gemeinsam die Oberammergauer Passionsspiele zu besuchen. Beide Jugendtagungen konnten erfolgreich abgeschlossen werden.

Herausgeber: Missions-Präsidenten Walter Stover, Samuel E. Bringhurst, Jean Wunderlich
Schriftleiter: R. A. Noss, Frankfurt a. M.
Anschrift der Schriftleitung: (16) Frankfurt a. M., Schaumainkai 41, Telefon Nr. 61120
Auflage 5000 — Der Stern erscheint monatlich — Abonnementspreis: 7.50 DM jährlich
Druck: Buchdruckerei Philipp Kleinböhl, Königstein i. T., Hauptstr. 41, Telefon Nr. 344